Der oberschlesische Wanderer.

Oberschlesische Zeitung.

Der Wanderer erscheint werktäglich Nachmittags. Der im Voraus zu entrichtende Bezugspreis beträgt bei den eigenen Geschäftsstellen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. frei ins Haus, bei aller Postanstalten vierteljährlich 1,80 Mk.

Es werden Anzeigen die Grundzeile oder deren Raum 50 mm) mit 15 Pfg., die Empfehlungszeile (100 mm) mit 50 Pfg., die Auskunftsertheilung durch die Geschäftsstelle mit 40 Pfg., Belags- oder einzelne Nummern mit 10 Pfg. berechnet.

Fernsprechanschluß 16.

Gegründet 1828.

Amtliches Blatt für Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Allsonntäglich das achtseitige „Illustrirte Sonntagsblatt" als Beilage.

Telegrammaufschrift: Wanderer Gleiwitz.

No. 244. Gleiwitz, Freitag, den 21. Oktober 1898. 71. Jahrgang.

Die Deutschen in Transvaal.

Aus Johannesburg wird der „Deutschen Tageszeitung" [illegible]: Während man in Deutschland nur mit Unrecht ein starkes [illegible] gegen das Abkommen mit England hegt und dessen volle [illegible]entlichung fordert, verhalten sich die Deutschen in Transvaal [illegible] der überwiegenden Mehrzahl vollständig gleichgültig dagegen. [illegible] ist leicht erklärlich, wenn man die Beziehungen der hier lebenden [illegible]chen zu den Buren und den Engländern — wie sie seit jeher [illegible]den haben — kennt. Nur hat das freilich mit der Frage nach [illegible]deutung des Burenelements für die politische Stellung Deutsch[illegible] in Südafrika garnichts zu thun. Wer in Deutschland etwa [illegible]er Ansicht ausgeht, daß die Buren als stammverwandte Nieder[illegible] von vornherein mit deutschen Sympathien sozusagen auf die [illegible]kommen und sich freuen, sie in ihrem Staatsleben zu bethätigen, [illegible] durchaus falsch berichtet. Die Buren sowohl in der Kap- [illegible] als in Transvaal sind im allgemeinen ein ungebildetes [illegible]volk, das überdies unter dem Einflusse der mächtigen angel[illegible]en Kultur steht, und das bereits seit einem Jahrhundert. [illegible] kennt nur Südafrika, hat von Weltgeschichte keine Ahnung, [illegible] schreiben und lesen und schöpft seine ganze Weisheit und [illegible]g höchstens aus der Bibel. Von der Verschiedenheit der Rassen [illegible] nur soviel, als er in seinen Verhältnissen braucht, nämlich er [illegible]det nur Kaffern, Engländer und Fremde. Von Deutsch[illegible] er nur durch englische Quellen gehört, und seine Vor[illegible] die Deutschen geht nur soweit, als er sie gegen die Eng[illegible] ausspielen kann. Er will einfach allein gelassen sein. Wäre [illegible]land jetzt an Stelle Englands in Südafrika, die Deutschen [illegible] von der Mehrzahl der Buren ebenso gehaßt werden, wie [illegible] Engländer, ja vielleicht noch mehr, weil die Buren die [illegible]tratisch-militärische Art der deutschen Kolonialverwaltung [illegible]el weniger vertragen würden, als die immerhin viel liberalere [illegible]e Regierungsweise. Es kommt hinzu, daß die Buren wie [illegible]meritaner neuerdings auch durch ihre unerwarteten Siege [illegible]thig geworden sind und es mit der ganzen Welt aufnehmen [illegible]ten glauben. Den Deutschen, welche beim Jamesonschen [illegible] sich auf die Seite der Regierung schlugen, hat man nicht [illegible] mit Dank gelohnt; denn viele, die ihre Stellung bei den [illegible]ern verloren, und denen man damals ein Unterkommen im [illegible]ft verschaffte, sind ohne zwingenden Grund wieder ent[illegible] und durch Holländer ersetzt worden. Die Hinneigung der [illegible]erung zu Frankreich entspringt natürlich demselben Beweg[illegible] und ist vielleicht ebenso stark als die zu Deutschland. [illegible] Joubert betont bei allen möglichen Gelegenheiten, daß er [illegible]r Abstammung sei. Als vor einiger Zeit die Forts bei [illegible] gebaut wurden und das eine der von Deutschen erbauten [illegible]mahe fertig war, der Bau einiger andern noch vergeben [illegible]ollte, um den sich auch die andern bemühten, kam eines [illegible]eneral Joubert nach dem genannten deutschen Forts; er [illegible]ich in Begleitung einiger französischer Offiziere und begehrte [illegible]Der den Fortsbau leitende deutsche Offizier erwiderte, daß [illegible]eral als Höchstkommandirenden das Fort jederzeit offen [illegible]ß er aber den andern Herren den Eintritt verweigern müsse. [illegible]eral Joubert sagte hierauf: Will der deutsche Kaiser uns [illegible]kommandiren? Er mußte indessen mit seinen Franzosen [illegible] ohne daß er diesen das fast vollendete, aber der Re[illegible] noch nicht übergebene Fort hätte zeigen können. Von [illegible]n jedoch gingen alle Aufträge von Waffenlieferungen franzö[illegible]at wie bisher deutschen Firmen zu. Auch erhielten die [illegible]n den nächsten Bau. — Die Deutschen stehen im allgemeinen [illegible]tischen Fragen völlig fern. Teils sind es Elemente, die tiefer [illegible] gesunken sind und zu der Hefe des Volkes gehören, andern[illegible]hören sie zwar den sogenannten besseren Ständen an, [illegible] aber nur der Politik des Geldsacks und kümmern sich um [illegible]nale Politik nur insofern, als für sie materieller Gewinn [illegible]springt. So bleibt nur ein kleiner Theil von Deutschen [illegible] die Wichtigkeit der neuen politischen Dinge zu begreifen [illegible] und gewillt ist. Diese haben indessen viel zu wenig [illegible] ihren Anschauungen Geltung zu verschaffen. Es kommt [illegible] hier nicht so viele Stellen giebt, die das Arbeiten für [illegible] als die des eignen Berufes erlauben, und auch nicht [illegible], welche sich ganz der Politik widmen könnten. Man [illegible] viel angestrengter als im Vaterland und hat daher für [illegible] wenig Zeit übrig. Zu einer erfolgreichen Thätigkeit in [illegible], das deutsche Element zu stärken, zu sammeln und zu [illegible]chigen politischen Faktor im Staatsleben zu machen, [illegible] die nöthige Gewandtheit, die nöthigen Mittel und Verein[illegible] die nöthige Zeit. — Was die persönlichen Beziehungen [illegible]tschen und Buren anbetrifft, so sind diese sehr gering. [illegible]ge von den deutschen Einwanderern wenden sich dem [illegible] und der Viehzucht zu, um auf diese Weise in persönliche [illegible] mit den besseren Buren der ländlichen Distrikte zu [illegible] von denen sie indessen auch als Fremde und Eindringlinge [illegible] werden. Diejenigen aber, welche schon eine Reihe von [illegible] Lande weilen, sind größtentheils „verafrikanert". Die [illegible]kömmlinge strömen naturgemäß nach den Stadtbezirken, [illegible]ich nach Johannesburg, und da, wo sie mit den Engländern [illegible]e geschäftliche Interessen verwickelt sind, verengländern sie. [illegible] Buren lernen sie nur die um die Stadt herum wohnenden [illegible]erunterg'kommenen Elemente kennen und bestätigen dann [illegible]chen Mythen über die allgemeine Degeneration der Buren. [illegible] kommt hinzu, daß der Unterschied in den Lebensgewohn[illegible] Anschauungen wie in der Erziehung zwischen Buren und [illegible] viel größer ist als zwischen Engländern und Deutschen, [illegible] nun die deutsche Regierung immer mehr davon abkommt, [illegible] gegen die Engländer in Schutz zu nehmen, so ist man [illegible] daß diese Wendung von dem Einfluß mächtiger Finanz[illegible]erfährt, welche durch die von der Transvaalregierung be[illegible]ist gegenüber der Goldindustrie abgestoßen würden und [illegible]nem Zusammengehen mit den Engländern mehr versprechen. [illegible] wird den Buren ihre Politik der Goldindustrie gegenüber [illegible]erhaltungstrieb diktirt [illegible] umsomehr Fremde, namentlich englischer Zunge, kommen ins Land und drängen das Burenelement zurück. Es ist schade, daß auch die Burenregierung durch den herrschenden Nepotismus und durch die Unfähigkeit und Bestechlichkeit vieler ihrer Beamten ihren Gegnern immer mehr Waffen in die Hand liefert, um mit Erfolg gegen sie Stimmung zu machen. Ist erst diese Verstimmung auf den höchsten Grad gestiegen, dann wird ein geschickterer Coup als der Jamesons das Land, dessen Naturhafen, die Delagoabai, schon ausgeliefert ist, den Engländern in die Hände geben, ganz Südafrika wird englisch, und Deutsch-Südwestafrika wird sich dann kaum noch halten können. Die neue Wendung unserer Regierung hat schon zur Folge, daß die Buren alles mit doppeltem Mißtrauen betrachten, was aus Deutschland kommt, da sie sich von Deutschland an England verrathen glauben. In Summa: das deutsch-englische Abkommen, soweit es die Delagoabai an England giebt, ist der Todesstoß für das Deutschthum in Südafrika überhaupt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 20. Oktober 1898.

— Die „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben zu dem neuen vom Bundesrathe in Berathung gezogenen Invaliditätsversicherungs-Gesetzentwurf. Im Großen und Ganzen dürfte der neue Entwurf, abgesehen von einer anderen Vertheilung der Rentenlasten und der Schaffung einer neuen unteren Verwaltungsinstanz, an den Grundprinzipien der Invaliditäts- und Altersversicherung nichts ändern, also wesentlich eine Umgestaltung von Einzelheiten darstellen, wie sie sich infolge der praktischen Erfahrungen als nothwendig herausstellten.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Gesandten beim päpstlichen Stuhle v. Bülow der Gesandte in Bern Frhr. v. Rotenhan ausersehen. Gesandter in Bern werde der bisherige preußische Gesandte in Oldenburg Dr. Alfred von Bülow werden, welchen der Ministerresident in Luxemburg Graf Henckel Frhr. v. Donnersmarck ersetzen soll. Nachfolger des letzteren werde der bisherige Vortragende Rath im Auswärtigen Amte Geheimrath Dr. Mumm v. Schwarzenstein.

— Die Berliner Landtagswahllisten weisen mancherlei eigenthümliche Erscheinungen auf. In einem Berliner Wahlbezirke gehört nur derjenige zur ersten Klasse, der mehr als 216 000 Mark Steuern zahlt, während die zweite Klasse nach unten mit einem Steuerbetrage von über 88 000 Mark abschließt. Daneben giebt es Bezirke, wo man mit einem Steuerbetrage von 95 Mark schon zur ersten, mit einem solchen von 18 Mark schon zur zweiten Wählerklasse gehört. Zieht ein Wähler der ersten Klasse in das Nachbarhaus, so kann es vorkommen, daß er aus der ersten in die dritte Wählerklasse übergeht, und umgekehrt. Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Minister Thielen und Schönstedt und die Staatssekretäre Graf Posadowsky und von Bülow sämmtlich in der dritten Klasse wählen. In einem anderen Bezirke besteht die gesammte erste Klasse einzig und allein aus den beiden jüngeren Geschäftstheilhabern derselben Familie, sodaß diese drei Angehörigen der Familie Mendelssohn zwei Drittel der Wahlmänner des Bezirks wählen.

— Gegenüber anders lautenden Meldungen konstatiren die „Berl. Neuesten Nachrichten" auf Grund zuverlässigster Informationen, daß in Berlin keinerlei Anleiheverhandlungen irgend welcher Art mit dem russischen Finanzminister Witte stattgefunden haben.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." bestätigt, daß seitens des Landwirthschaftsministers an die Regierungspräsidenten die Aufforderung ergangen ist, Erhebungen über die Fleischpreise und ihre Bewegung anzustellen. Angesichts der fortdauernden Klagen in einem Theile der Presse über den Viehmangel und die Fleischnoth könne eine solche Anordnung auch trotz des umfassenden Materiales, daß zur Beurtheilung der Angelegenheit bereits vorliege, nur als selbstverständlich erscheinen. Die Folgerungen, die einige Blätter aus dieser Anordnung oder aus der Fassung des ministeriellen Erlasses auf die bestimmte Stellungnahme des Ministers zu dieser Angelegenheit gezogen haben, entbehren der Begründung.

Oesterreich-Ungarn.

Folgenden Nothschrei aus Oesterreich-Ungarn veröffentlicht die „Westdeutsche Zeitung": „Nix deutsch" ist die Losung in Oesterreich, wie in Ungarn, der Unterschied ist nur, daß man in Oesterreich manchmal noch verschämt, in Ungarn dagegen immer unverschämt vorgeht. Da hat der österreichische Eisenbahnminister neulich das „Fertig"-Rufen der Eisenbahnschaffner vor Zugabfahrt abgeschafft und durch ein Hornsignal ersetzt. Warum? Weil die Reisenden in der Nacht nicht im Schlafe gestört werden sollen, sagen die offiziösen Blätter. Als ob ein Horngeblase nicht auch störend wirkte. In Wahrheit ist der Eisenbahnminister damit einer ihm von den Slaven bereiteten Schwierigkeit aus dem Wege gegangen. Diese erklären nämlich seit geraumer Zeit, der deutsche Ruf „Fertig" beleidige das slavische Ohr; der Schaffner solle mindestens auch in der betreffenden slavischen Sprache „Fertig" rufen, und zwar dort, wo die Slaven die Mehrheit haben, zuerst slavisch, dann erst deutsch. Nun denke man: In Böhmen und Mähren müßte deutsch u. tschechisch, im Küstenlande deutsch, slowenisch und italienisch, in der Bukowina gar deutsch, rumänisch, polnisch und ruthenisch „Fertig" gerufen worden — und Zugverspätungen wären unvermeidlich. Dem ging nun Herr Wittek, der Eisenbahnminister, schlau aus dem Wege und setzte an Stelle des Rufes das Hornsignal. „Trara" ist deutsch, tschechisch, slowenisch und, was man sonst will. Es ist die Wiederholung des Auskunftsmittels bei den neuen Scheidemünzen, auf denen gar nichts steht als 1, 2, 10, 20 — was jeder österreichische Staatsbürger in seiner deszüglichen Sprache aussprechen kann. Das „Nix deutsch" bei den Magyaren nimmt neuestens eine Form an, die geradezu eine Hemmung des internationalen Verkehrs zu werden droht. Bekanntlich haben die Magyaren heuer ein Gesetz gemacht, wonach der Regierung die Feststellung der [illegible] zu thun, als alle deutschen Namen von Städten und Dörfern ins Magyarische zu übersetzen und diese magyarischen Namen als die allein giltigen zu erklären. Innerhalb Ungarns kann nie leider kein Mensch daran hindern. Aber sie greift jetzt über die Grenzen Ungarns hinaus. Die ungarischen Postämter fangen an, Postsendungen von auswärts, die nicht den neuen magyarischen Namen des betr. Ortes, sondern den alten deutschen Namen tragen, zurückzuweisen. So kamen neuestens Exemplare der „Ostd. Rundsch.", die nach Schäßburg in Siebenbürgen adressirt waren, zurück mit dem magyarisch-französischen Vermerk: „Nem fogadta el. Refusé" und dem Beisatze „Retour Wien". Schäßburg soll man nicht mehr schreiben dürfen, sondern Segesvar — muß es heißen. Sogar eine Sendung nach Groß-Kanizsa wurde zurückgewiesen und der Amtsvermerk: „Ismeretlen. Inconnu" draufgeklebt, weil es eben mit deutscher Bezeichnung „Groß"-Kanizsa und nicht magyarisch „Nagy" Kanizsa hieß! Man stelle sich nun vor, welche Verwirrung, welcher materielle Schaden, welche unheilvollen Verwickelungen sich ergeben können, wenn der magyarische Deutschenhaß und Eigendünkel diese Praxis bei allen Postsendungen durchführt. Welcher gebildete oder ungebildete Mensch außerhalb Magyariens weiß, daß Preßburg Pozsony, Oedenburg-Sopron, Hermannstadt Nagy-Szeben, Kronstadt Brassó heißt, daß man nicht einmal Großkanizsa oder Neupest, sondern nur Nagy-Kanizsa und Uj-Pest sagen darf? Leute, die wichtige Nachrichten von ihren Anverwandten erhoffen, harren vergebens, Geschäftsleute werden geschädigt, Käufer bekommen die bestellte Waare, Verkäufer ihr Geld nicht, weil ihre Korrespondenten — die neuen barbarischen Namen von Orten, die in der Welt und der Weltgeschichte nur unter deutscher Bezeichnung bekannt sind (wir nennen Preßburg, Peterwardein, Fünfkirchen, Gran) nicht kennen!"

Wien, 19. Oktober. In der Klinik des Professors Nothnagel starb gestern, wie die „Neue Freie Presse" meldet, ein Diener des Allgemeinen Krankenhauses unter den Erscheinungen der Beulenpest. Derselbe hatte sich im Leichenhofe des Krankenhauses an den Kulturen des Pestbazillus, welche dort gezüchtet werden, angesteckt. Hierüber meldet die „Wiener Abendpost" folgendes: Die Prüfung des Bronchialauswurfes des Laboratoriumsdieners ergab das Vorhandensein von den Pestbazillen ähnlichen Mikroorganismen. Die erforderlichen sanitätspolizeilichen Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Infektionsfälle wurden getroffen, sodaß kein Anlaß zu Besorgnissen besteht. Die „Wiener Abendpost" verspricht unter belobender Erwähnung der intervenirenden Behörden und der Sanitätsorgane weitere rückhaltlose Publikationen über diese Angelegenheit.

Italien.

San-Remo, 19. Oktbr. Die Offiziere des 12. Bersaglieri-Regiments boten heute Vormittag den deutschen Veteranen einen Ehrentrunk dar. Die Mannschaften des Regiments zogen an den Veteranen vorüber, welche die Truppen lebhaft begrüßten. Die Veteranen und die Mitglieder der deutschen Kolonie sendeten Huldigungstelegramme an den König Humbert und die Kaiserin Friedrich.

— Messina, 19. Oktober. Die „Midnight Sun" mit den Teilnehmern an der offiziellen Festfahrt nach Palästina ist heute Mittag 12 Uhr in den Hafen von Messina eingelaufen und setzte nach einstündigem Aufenthalt die Reise fort. Während am Montag und Dienstag ziemlich starker Seegang herrschte, ist das Wetter heute sehr schön.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Die Rückkehr des Admirals Fournier nach Toulon ist nicht durch die Verminderung des Mittelmeergeschwaders von 10 auf 5 Panzerschiffe veranlaßt. Der Marineminister plant in Uebereinstimmung mit dem Generalstab, eine Neuorganisation der Geschwader, und man ist gegenwärtig mit der Ausführung des hierfür angenommenen Entwurfes beschäftigt. — In der letzten Nacht ist wiederum der Versuch gemacht worden, in verbrecherischer Weise ein Eisenbahnunglück herbeizuführen. In der Nähe des Bahnhofes Montmorency waren die Zugdrähte zweier Signalscheiben durchgefeil. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Spanien.

Sehr überraschend für Spanier wie Amerikaner ist das Ergebniß, daß Hauptmann Foraker, ein Mitglied des amerikanischen Räumungsausschusses in Havanna, bei seinen Untersuchungen über den thatsächlichen Bestand der noch auf Cuba befindlichen spanischen Truppen gefunden hat. Nach Berichten aus Havanna befinden sich demnach außerhalb des nach der Schlacht von Santiago von den amerikanischen Truppen besetzten Gebietes (Provinz Santiago im Südosten der Insel) noch 125 000 Mann des stehenden spanischen Heeres im Dienst, in größeren und kleineren Garnisonen über das ganze Land verstreut, selbst bis in die unscheinbarsten Dörfer hinein. Neben diesen regulären Truppen hat der amerikanische Offizier noch 80 000 Freiwillige gezählt, die in größeren Ortschaften noch unter Waffen sind. Allein in der Provinz Havanna stehen außer der ständigen Besatzung von 40 000 Mann noch 30 000 solcher Freiwilliger. Von Freiwilligen, die zurzeit nicht zur Dienstleistung eingezogen sind, sollen noch 20 000 vorhanden sein. Die Gesammtzahl der in den Krankenhäusern und Feldlazarethen noch krank darniederliegenden Soldaten beträgt rund 20 000. Die Verluste der spanischen Truppen durch Fieber und Typhus können demnach nicht so zahlreich gewesen sein, wie es den Anschein hatte. Für die Amerikaner sind diese Ziffern natürlich recht unbequeme Ueberraschungen, da unter solchen Verhältnissen die Räumung der Insel nicht so schnell vonstatten gehen kann, wie die Ungeduld der in Havanna tagenden Commission erwartet.

Rumänien.

Ueber die Rekonstruction des rumänischen Kabinets wird der Wiener „Neuen Freien Presse" aus Bukarest geschrieben. Einem Communiqee der offiziellen „Voinza Nationala" vom 15. d. Mts. zufolge hatte Ministerpräsident D. Sturdza die Absicht gehabt, anläßlich der durch die Krankheit des [illegible]

führer Aurelian, und auch C. Statescu unterstützte den Versöhnungsplan des Ministerpräsidenten, nämlich den Eintritt Statescu's und Aurelian's in das Kabinet, auf das wärmste; Statescu erklärte sich für den Fall der Rückkehr der liberalen Dissidenten zur Partei bereit, an der Regierung theilzunehmen, und Aurelian betonte seinerseits den Wunsch einer Versöhnung zwischen seiner Gruppe und der Regierung. Trotzdem blieben die drei Wochen hindurch geführten Versöhnungsverhandlungen ohne Erfolg, weil einflußreiche Mitglieder unter den Dissidenten den Ministerpräsidenten von der Führung der Partei auszuschließen wünschten. Da nun Cantacuzene den 30. September (12. Oktober) als den letzten Tag seiner Ministerthätigkeit bestimmt hatte, wurde angesichts des herannahenden Beginnes der Parlaments-Verhandlungen auf die Fortsetzung der aussichtslosen Versöhnungs-Pourparlers verzichtet, G. Palladi zum Finanzminister ernannt und an dessen Stelle der Vicepräsident der Deputirtenkammer, C. Stoicescu, mit der Führung des Justizportefeuilles betraut. Der neu eintretende Justizminister Stoicescu hatte dieses Ressort bereits im ersten Ministerium Sturdza verwaltet und war als Vertrauensmann Sturdza's als Minister des Aeußern auch im Kabinete Aurelian verblieben, ohne sich jedoch während seiner mit der Dimission des Kabinets Aurelian abschließenden ministeriellen Thätigkeit irgendwie hervorgetaan zu haben.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Oktober. Gestern Abend gab der Sultan im Yildiz Kiosk ein großes Galadiner von über 100 Gedecken. Der Sultan hatte die Kaiserin zur Rechten, den Kaiser zur Linken und unterhielt sich mit beiden Majestäten während des ganzen Mahles angelegentlichst. Der Park war feenhaft beleuchtet. Nach Aufhebung der Tafel unterhielt der Sultan sich längere Zeit mit dem Staatssekretär Saatsminister v. Bülow und anderen Herren des kaiserlichen Gefolges, während Kaiser Wilhelm den Großvezier, den Minister des Aeußeren und eine große Anzahl türkischer höherer Militärs ins Gespräch zog. Kaiser Wilhelm gab mehrfach seiner Genugthuung über den ihm bereiteten herzlichen Empfang Ausdruck. — Der Kaiser war auf seinem heute früh unternommenen Ritt von Jedikule über Ejub am Goldenen Horn nach dem Merassim Kiosk zurück außer von der türkischen Seite nur von dem deutschen Militärattachee Hauptmann Morgen begleitet. Um 12½ Uhr fand wie angekündigt im Merassim Kiosk der Empfang der Botschafter mit ihren Damen statt. Morgen früh 9 Uhr erfolgt die Fahrt auf der Anatolischen Bahn.

Balkan.

Kanea, 19. Oktober. Es herrscht vollkommene Ruhe. Die Admirale erhielten die Mittheilung, daß weitere 8000 Mann türkischer Soldaten bereit stehen sich sofort nach dem Eintreffen der 9 Fahrzeuge einzuschiffen, die nach hierher unterwegs sind.

Egypten.

Kairo, 19. Oktober. Hauptmann Baratier ist mit dem Berichte des Majors Marchand an die französische Regierung bereits durch Assuan gekommen und wird Donnerstag Abend hier eintreffen.

Locales.

Gleiwitz, den 20. Oktober 1898.

? **Stadttheater.** Gestern Abend ging bei fast ausverkauftem Hause das wohlbekannte Hauptmann'sche Stück „Der Biberpelz" in Scene. Eine Diebeskomödie nennt es der Verfasser und ist es bei den vielen seichten Stücken, die jedes Jahr kommen, um bald wieder zu verschwinden, wahrhaft ein Genuß, wieder einmal einen Hauptmann mit seinen trefflichen Charakterzeichnungen zu sehen, wieder einmal einen gottbegnadeten Dichter zu sehen, der seinen Stoff nicht erst durch alle unmöglichen Metamorphosen sich zurecht künstelt, sondern der ein Stück nacktes reges Leben aus der Fülle des menschlichen Proletariats herausgreift und Kunst daraus schafft. Die Diebesfamilie Wolff, der Schiffer Wulkaw, der Speichelleder Glasenapp, der versoffene Mitteldorf, das verschuldete Ehepaar Motes und der im Großmannsdünkel ersoffene Amtsvorsteher sind geradezu dem Leben abgelauscht und mit wahrhaft künstlerischer Meisterschaft bearbeitet. Was die gestrige wahrhaft mustergültige Darstellung anlangt, so wollen wir neben dem Gaste in erster Linie Frau von Poser als Frau Wolff nennen, die ihren vortrefflichen Leistungen, die sie uns Abend für Abend bietet, gestern geradezu die Krone aufsetzte. Auch Herr Franzky als Julius Wolff sei lobend hervorgehoben. Ganz besonders sei bei diesen beiden Rollen gestern das überaus schwierige Maßhalten in der Zeichnung erwähnt, was wir leider bei Frl. Gartner als Adelheid vermissen mußten, der Amtsvorsteher des Herrn Büller war eine Glanzleistung ersten Ranges, ohne jede Uebertreibung in dem richtigen Maße gehalten, bei künstlerisch durchdachter Vollendung alle technischen Bühnenkniffe weise benützend. Köstlich war es geradezu, wenn Herr Büller bei jedem „höheren Orts" mit seiner ganzen amtsvorsteherlichen Würde nach dem an der Wand hängenden Kaiserbilde sich zuwandte. Ebenso köstlich war es, wie der „feine" Mann das gefundene Päckchen auf der Spitze seines Bismarck-Bleistiftes tanzen ließ. Alles in Allem genommen, so war gestern der „Wehrhahn" des Herrn Büller ausgezeichnet dem Leben abgelauscht und in meisterhafter Vollendung zur Darstellung gebracht, kurz, eine Hauptmann würdige Aufführung. Herr Ricklinger als Rentier Krüger, Herr Seidemann als Wulkow und Herr Resni als Amtsschreiber seien auch noch ganz besonders erwähnt.

*** **Theater.** Freitag und Sonnabend bleibt das Theater wegen großer Vorbereitungen geschlossen. Sonntag gelangt „Der Registrator auf Reisen", Gustav von Moser und Adolf L'Arronge's humorvolles Werk, mit Herrn Ricklinger in der Titelrolle, zur Aufführung. Das überaus heitere Stück kann auf das beste empfohlen werden.

*** **Von der Goldgrube.** Nachdem gestern das Varietee-Ensemble der Goldgrube vor gut besetztem Hause und mit großem Beifall in Zabrze eine Vorstellung gegeben hat, findet heute Abend hier in der Goldgrube eine Vorstellung mit verändertem Programm statt. Herr Maxilewicz hat eine neue jesche Costum-Soubrette Frl. Klara Clarron engagirt, Frl. Valerie wird als Verwandlungstänzerin auftreten und Frl. Margot wird als Mimikerin ihre Kunst beweisen. Da im übrigen das Programm ein ganz vortreffliches und decentes ist, dürfen wir den Besuch der Vorstellungen empfehlen.

*** **Liederabend Raimund von Zur-Mühlen.** Zu dem am Sonnabend stattfindenden Liederabend wird aus Ratibor geschrieben: In Abweichung von hiesigem Brauch und Herkommen eröffnete diesmal nicht das Benefizconcert des Kapellmeisters die Serie der nachneujahrlichen Concerte. — Das sechste Abonnementsconcert, welches an seine Stelle trat, war aber solistisch ein vorzüglich ausgestattetes, denn wir dürfen wohl sagen, daß Herr Raimund von Zur-Mühlen die Erwartungen aller weit übertroffen hat. Als derselbe vor einer längeren Reihe von Jahren hier auftrat, war er ein junger, sehr feiner und liebenswürdiger Concertsänger, mit zarter, eher kleiner Tenorstimme, welcher durch seine geschulten und durchaus concertgerechten Darbietungen einen guten Eindruck hinterließ, ohne jedoch das Maß des Ueblichen und Gewohnten namhaft zu überragen. Heute ist Herr von Zur-Mühlen ein einziger in seinem Fach geworden, denn wir wüßten ihm keinen Concertsänger an die Seite zu stellen, der in ähnlicher Weise die Vorzüge dramatischer Gestaltungskraft eingehendster, intelligentester Auffassung der verschiedenartigsten Gesangsgebiete mit vollendetster stimmlicher Schulung und dynamischer Nüancierung verbände. Dabei ist die Stimme nach jeder Richtung hin gewachsen, sowohl nach der Seite der Mächtigkeit und Fülle, wie nach derjenigen der Weichheit und des Schmelzes. Durch das vollendete Abwägen von piano und forte bringt von Zur-Mühlen Steigerungen und Kraftefekte hervor, wie wir solche von den großen Stimmheroen auch nicht annähernd gehört haben. Es war ein wahrer Hochgenuß dem Sänger zu lauschen und das Publikum hat denselben mit Beifall geradezu

*** **Zum Grubenunglück in Zabrze.** Nachdem ununterbrochen an der Bergung der Leichen der am Montag auf Guidogrube durch Pfeilerbruch verschütteten Bergleute gearbeitet wurde, war es Dienstag Abend gegen 7 Uhr möglich, einen der Verunglückten, den Bergmann und Hausbesitzer Viktor Kroll, 41 Jahre alt, aus Dorotheendorf gebürtig, ans Tageslicht zu bringen. Um Mitternacht gelang es den Rettungsmannschaften den 2. Verunglückten, den Häuer Schalasta aus Belk Kreis Rybnik aufzufinden. Beide Leichen wurden nach der Todtenkammer des hiesigen Knappschaftslazareths geschafft. — Auf derselben Grube wurde gestern früh ebenfalls durch Zusammenbruch eines Pfeilers der Bergmann Johann Gornik erschlagen. G. war verheirathet, Vater von 4 Kindern und in Makoschau wohnhaft.

*** **Zur Kolonialausstellung.** Das im Anschluß an die große Berliner Gewerbeausstellung 1896 begründete „Kolonialwirthschaftliche Comitee" in Berlin hat sich unter Anderem zur Aufgabe gemacht, durch Veranstaltung von Wanderausstellungen die Deutschen mit den kolonialen Erzeugnissen ihrer Schutzgebiete bekannt zu machen und dadurch die Einfuhr deutsch-kolonialer Erzeugnisse zu steigern. In mehreren oberschlesischen Städten wie Beuthen, Ratibor, Neisse 2c. haben diese Ausstellungen bereits stattgefunden. In unserer Stadt ist die Eröffnung einer gleichen Ausstellung bekanntlich für Sonnabend, den 22. Oktober angesetzt. Ueber die zur Ausstellung gelangenden Waaren können wir folgendes verrathen: Auf einer Anzahl von Tischen sind Kästen ausgestellt, deren gefüllte Fächer uns durch Etiketten ihren Inhalt verrathen. In dem ersten Kasten finden wir Kautschuk und Kopal. Der Kautschuk ist Rohkautschuk, theils in Bällen aus Ostafrika und Kamerun, theils in Spindeln aus Ostafrika, theils in Stücken aus Westafrika, theils gewaschen, theils mit Schwefel gemischt. Dazu kommen Kautschukfabrikate: Schläuche, technische Artikel, Puppen, Kämme, Gummibälle u. s. w. Harze und Gummi sind daneben vertreten. Da findet sich der Sansibar-Kopal, recent, fossil, ungewaschen und gewaschen, der Kamerun-Kopal, recent, ungewaschen und gewaschen, und eine Anzahl Kopallacke, auch das Gummiarabikum. Der 2. Kasten enthält Steinnußfasern und Farbstoffe. Wir sehen da eine Anzahl Steinnüsse, Knopte in den verschiedenen Stadien der Verarbeitung; ferner an Farbstoffen: Orseillemoos, Orseillefarben, Indigo. Ferner findet sich hier Baumwolle roh, Faserstoffe, wie Seidenkapok, Sisalhanf, Raphiabast. Im 3. Kasten sind enthalten Getreide und Hülsenfrüchte. Da finden sich Reis geschält und ungeschält, Maiskerne, Maiskolben, tropische Gerste, Weizen aus Ost- und Südwest-Afrika, Gerste vom Kilimandscharo, Negerhirse aus Togo und Ostafrika, Sago, Erderbse, Erbsenbohne, Mongobohne, Bignabohne, Affenbrodt aus Ostafrika, Erdnüsse, Ingwer, Guano aus Südwest Afrika, Trepang, Pfeffer, Nelken, Macisbohne (Ostafrika), Wachs, Zucker, Zuckerrohr, Arakanuß, Arzneistoffe wie Kalabarbohne, Colombo-Wurzel, Strophanthus, Massoirinde, Kaurimuscheln. Der 4. Kasten zeigt hauptsächlich tropische Kaffeearten, und zwar arabischen Kaffee mit und ohne Hülsen, Usambara-Kaffee und Kamerun-Kaffee; ferner liberischen Kaffee mit und ohne Hülsen und Togokaffee, endlich wilden Kaffee mit Hülsen. Angeschlossen sind: Vanilleschoten, Kardamom, Kolanuß frisch und getrocknet, Cacaoschote, pulverisirte Nüsse, Cacaobohne, Cacaobutter, Chokolade und Chokoladenpräparate, Kraftviehfutter aus Kolanuß, Zimmtblüthen, Zimmtöl, Cassiaöl, Ingweröl, Nelken und Nelkenöl, Kolawein und Kolanußlikör. Der Kasten Nr. 5 enthält Oelsamen und Produkte, vornehmlich Sesam und Sesamöl, Palmkerne mit und ohne Schalen, Palmkernkuchen, Baumwollensamen aus Togo und Ostafrika, Palmkernöl, Baumwollenöl, Kokosnuß, Kokosnußbutter, Kokosnußkerne, Kokosfasern, Kokosfasertau, Palmöl, Kamerunkerzen, Seifen, Viehkuchen aus Sesamsaat und Erdnuß, Tafelöl, Erderbse, Rizinussamen. Der Kasten Nr. 6 enthält eine Zusammenstellung von kolonialen Hölzern, nämlich Braunholz, Rothholz, Ebenholz aus Süd-Westafrika, Polisander aus West-Afrika, Mahagoni aus Kamerun. Beigefügt ist ein Flußpferdzahn, ein Wildschwein-Zahn und eine Anzahl elfenbeinerner Gegenstände. — Auf Tisch I findet man Tabakblätter aus Bibundi und Neu-Guinea Cigarren aus Neu-Guinea, Straußenfedern, Schildpatt, ein Springbockgehörn, eine Schirmkrücke aus Rhinozeroshorn. Auf Tisch II liegen Perlmuttermuscheln, Affenfell, Gazellenleder, Handschuhe aus Gazellenleder, Boa aus Straußenfedern. Auf Tisch III befinden sich englische und dänische Exportartikel, die in den Kolonien gangbar sind; darunter sind zu erwähnen Zeugstoffe, englische Produktensäcke, Blechwaaren, Stahlwaaren, englische Metallringe, ferner Kola Pepton Kakes, Kamerun Kakao, Kola Durststiller usw. Ausgelegte Broschüren Karten, Ansichtsbilder dienen schließlich dem Besucher zur Belehrung. Die ausgestellten Gegenstände verdienen das lebhafteste Interesse. Bekanntlich ist die Besichtigung der Ausstellung unentgeltlich gestattet.

*** **Ein Straßenbahnunglück** ereignete sich heute Vormittag kurz nach 9 Uhr hinter dem Sauer'schen Gasthause in Alt-Zabrze. Vor dem um 9 Uhr von der Haltestelle Restaurant „Wilhelmshöhe" in der Richtung nach Gleiwitz abfahrenden Zuge wollte ein Fuhrwerksbesitzer noch über die Geleise fahren. Die Maschine erfaßte das Pferd und riß es zu Boden. Das Thier kam unter die Räder der Maschine und wurde noch etwa 20 Meter mitgeschleift. Als man den Zug zum Stehen gebracht hatte, wurde der verstümmelte Kadaver des erst am gestrigen Pferdemarkte erstandenen Thieres, unter der Maschine hervorgezogen. Der Wagen, auf welchem sich der Besitzer mit seiner Frau befanden, wurde in 2 Theile zerrissen und in den Straßengraben geschleudert. Die Insassen kamen unter die Wagentrümmer zu liegen und trugen schwere Verletzungen davon. Besonders schwer verletzt wurde die Frau am rechten Beine, der Mann trug schwere Verletzungen im Gesicht davon. Allem Anscheine nach trifft an dem schweren Unglück das Zugpersonal keine Schuld, vielmehr der Fuhrwerksbesitzer, der, trotzdem er sah, daß der Zug sich in Bewegung setzte, auf die Geleise fuhr.

v. **Tageschronik.** Ein Straßenbahnunglück ereignete sich heut in der Nähe von Gwosdek. Ein Fuhrmann fuhr in den Zug, wobei ihm ein Pferd getödtet wurde. — Von Krämpfen befallen wurde gestern der Arbeiter Kurzeja aus Laband im Zeugenzimmer des Gerichts. Er kam erst spät wieder zu sich. — Eine Eßwette machte gestern in einem hiesigen Gasthause der Arbeiter Wanjura mit einem Collegen. W. verzehrte innerhalb einer halben Stunde für 3 Mark Knoblauchwurst eine Portion Gallert, für 10 Pfennige Brot, 5 Glas Bier und eine größere Quantität Branntwein. W. gewann demnach die Wette, die um 8 Mark ging glänzend, und etwas später eine zweite Wette, indem er noch eine große Portion Eisbeine mit einem Teller frisch gekochter Kartoffeln verzehrte. Ein guter Magen kann doch alles vertragen. — Die Mathias Piechotta'schen Eheleute haben ihr im Stadttheil Petersdorf belegenes Hausgrundstück an die Anton und Albine Morawietz'schen Eheleute verkauft. — Verunglückt ist gestern die Arbeiterfrau Karoline Wieczislok von hier, indem sie sich bei einem Sprunge aus dem Fenster einen Beinbruch zuzog. Sie hatte den verhängnißvollen Sprung unternommen, weil sie ihr Ehemann in der verschlossenen Wohnung prügeln wollte. — Die Eröffnung der elektrischen Straßenbahnfahrt auf der Strecke Germaniaplatz—Gymnasium sollte heute Mittag erfolgen, sie ist aber noch für nächste Woche verschoben worden.

*** **Conferenz der Kreis-Bauinspektoren.** Am 25. Oktober findet in Oppeln eine technische Conferenz der Kreisbauinspektion des Regierungsbezirks unter Theilnahme des Oberbaudirektors Hinkeldey als Commissar des Ministers der öffentlichen Arbeiten statt.

*** **Provinzialrath.** Anstelle des zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath beim Rechnungshofe des deutschen Reiches beförderten Oberpräsidialrath Baurschmidt ist der Oberpräsidialrath Dr. Freiherr von Schorlemer zum Mitgliede des Provinzialrathes der Provinz Schlesien ernannt worden.

*** **Militärisches Preisschießen.** In dem diesjährigen Schießen hat der Sergeant Kliesch von der 3. Kompagnie des 3. Oberschl. Inft.-Regt. Nr. 62, mit 157 Ringen den Kaiserpreis des 6. Armee-Korps, bestehend in einer goldenen Taschenuhr, erhalten.

*** **Der Kriegerverein Petersdorf** feiert am [illegible] sein Stiftungsfest durch ein Tanzkränzchen.

*** **Personalien.** Oberlehrer Dr. Lengert, welcher [illegible] wenigen Tagen an der hiesigen Oberrealschule [illegible] amtirte und dann nach Breslau zurückgekehrt ist, ist an [illegible] schule nach Sprottau berufen worden. — Der wissenschaftliche [illegible] lehrer Dr. Hoffmann von der hiesigen Oberrealschule [illegible] setzung an das katholische Gymnasium in Glogau erhalten.

*** **Steuern in Breslau.** Es sind rund 15 Millionen Steuern in der Stadt Breslau im Verwaltungsjahre [illegible] zubringen, ausschließlich der Erbschafts-, Stempel-, Brannt[illegible] Steuern, welche mit dem Stadthaushalt in keiner Beziehung [illegible] Von dem genannten Betrage entfallen auf Reich und Staat [illegible] auf die Stadtgemeinde 10[illegible] Millionen Mark. Auf den [illegible] Bevölkerung kamen 1889/90 an Staatssteuern 12,8 Mk. [illegible] steuern 17,1 Mk., zusammen 29,9 Mk.; im Jahre 1898 [illegible] steuern 11,6 Mk., an Gemeindesteuern 25,4 Mk., zusammen [illegible] Die steuerpflichtige Bevölkerung einschließlich der Angehörigen für 1898/99: 129 910, sie hat sich gegen das Vorjahr um [illegible] mehrt; die steuerfreie Bevölkerung und deren Angehörige [illegible] auf 266 711 oder gegen das Vorjahr 8954 mehr. Von der [illegible] bevölkerung sind mithin 67,2 pCt. steuerfrei; diese für die [illegible] der hiesigen Einwohnerschaft nicht günstige Verhältnisse [illegible] in den letzten Jahren nur wenig vermindert. [illegible] Millionären haben sieben ein steuerbares Vermögen von [illegible] Millionen Mark. Von letzteren versteuerte ein steuerpflichtiger 20 Millionen Mark und zahlt die meiste Ergänzungssteuer von 10 541 Mark.

*** **Die Hebestellen** auf den Kreischausseen Gleiwitz [illegible] und Laband-Kieferstädtel bei Brzezinka mit der Hebestelle [illegible] 1 Meile, Gleiwitz—Rudzinitz bei Rudzinitz mit der Hebestelle [illegible] 1 Meile, Gleiwitz Kieferstädtel bei Ostroppa mit der [illegible] für 1¼ Meile, sollen vom 2. Januar 1899 ab im Wege [illegible] anderweit verpachtet werden. Zu diesem Zwecke ist [illegible] Termin auf Freitag, den 4. November 1898, Vormittags [illegible] im Sitzungszimmer des Kreisausschusses hierselbst anberaumt. [illegible] Der Bieter hat eine Bietungskaution von 75 Mark und [illegible] eine Kaution in Höhe des vierten Theils der Pachtsumme [illegible]

*** **Zur Unterstützung und Erziehung von Taubstummen** im Regierungsbezirk Oppeln hat der Regierungspräsident [illegible] Monat August 1899 eine Sammlung in Form einer [illegible] Gleiwitz Stadt und Land und Groß-Strehlitz genehmigt.

*** **Marktverlegung.** Der Kram und Viehmarkt [illegible] Kreis Ratibor ist auf den 26. Oktober verlegt worden.

*** **Die Verwaltung der Sparkassen-Annahmestelle Schönwald** ist dem Hauptlehrer Herrn Emil Kwasny [illegible] welcher als Einnehmer angestellt und verpflichtet worden [illegible] tragen worden.

*** **Jagdergebniß.** Graf Praschma-Falkenberg hat [illegible] witzer Gelände eine Treibjagd ab, bei welcher von 8 Schützen [illegible] wurden: 1 Rehbock, 58 Hasen, 12 Kaninchen, 4 Schnepfen [illegible] Rebhühner. Außerdem veranstaltete Graf Praschma auf [illegible] Terrain eine Treibjagd. Hierbei wurden von 9 Schützen [illegible] 111 Hasen, 26 Kaninchen, 1 Schnepfe und 3 Rebhühner [illegible] königswürde errang bei der letzteren Jagd Graf [illegible] Friedland.

Aus dem Gerichtssaal.

v. **Strafkammer.** Der Bierkutscher Jacob Wieczorek [illegible] 29. Juli mit dem Schlaegel'schen Bierwagen durch die [illegible] Hier war auf einer Leiter der Arbeiter Hermann Schy[illegible] Anbringen eines Isolators an dem Eberle'schen Hause [illegible] Da die Leiter zu weit auf den Fahrdamm hinausragte [illegible] halten. Der Bruder des Schydlo rief ihm jedoch zu, er [illegible] ruhig weiter fahren. Dabei wurde die Leiter umgerissen [illegible] stürzte herab, brach das linke Bein und trug außerdem [illegible] Verletzungen am Kopf und den Armen davon. Da [illegible] keine Schuld traf, wurde er von der Anklage der fahrlässigen [illegible] verletzung freigesprochen. — Der Pulverfahrer Franz [illegible] Peiskretscham fuhr in der Nacht des 12. November [illegible] mit seinem Wagen in einen Dampfstraßenbahnzug, wobei [illegible] Pferd getödtet wurde. Da Dluga[illegible], welcher behauptet, [illegible] einem anderen ihm entgegenkommenden Wagen ausweichen [illegible] offenbar geschlafen hatte, wurde er wegen Gefährdung eines [illegible] bahntransportes zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — [illegible] Landfriedensbruch kam es am 7. Juni vor dem [illegible] Gasthause in Laband. Der Gastwirth hatte mit Hilfe des [illegible] Neitzel, mehrere Skandalmacher aus dem Saale hinausgeschafft. Ueberthäter Joseph und August Soika, beide Arbeiter, sind auch bereits zu einer Gefängnißstrafe von 6, bezw. [illegible] verurtheilt worden. Einige Stunden später rottete sich [illegible] Gasthause eine Menschenmenge zusammen, welche Drohungen [illegible] stieß. Gendarm Neitzel forderte zum Auseinandergehen auf, [illegible] er von August Soika angegriffen wurde. Bald darauf [illegible] die Arbeiter Joseph Soika, Johann Leschik und Emanuel [illegible] mit Steinen und demolirten schließlich die Fenster des [illegible] Da hier ein Verbrechen gegen § 113, 115 und 125 des [illegible] vorliegt, erachtete sich die Strafkammer für unzuständig [illegible] die Verhandlung an das Schwurgericht. — Die [illegible] Philippine Wawrzynek befand sich am 15. Juni in der [illegible] der Auszüglerfrau Auguste Chwalczyk in Zaborze, wo [illegible] Tische 25 Mark in einem Portemonnaie lagen. Als [illegible] entfernt hatte, war auch das Geld verschwunden. Auf ein[illegible] erklärte die W., sie würde das Geld zurückzahlen. [illegible] zwei Wochen Gefängniß verurtheilt.

*** **Bestrafte Weinpantscher.** Im Jahre 1896 [illegible] Arbeiter Soika und Adamek in Ruda von dem Weinhändler Wolff aus Oswiencim Wein gekauft, nach dessen Genuß [illegible] erkrankten. Es wurde deshalb gegen Wolff Strafanzeige [illegible] Nahrungsmittelfälschung gestellt. Vor der Strafkammer [illegible] welche sich mit der Strafsache beschäftigte, und zu welcher [illegible] Sachverständige und der Arzt, der die Zeugen s. Z. behandelt [illegible] geladen waren, wurde festgestellt, daß der Wein gesundheitsschädlich [illegible] war. Mit Rücksicht der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten [illegible] er zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

Provinzielles.

Schwientochlowitz, 19. Oktober. Von einem [illegible] Hadamik'schen Neubaues stürzte gestern der Maurer [illegible] aus Heiduk derart, daß er mit dem Körper auf eine [illegible] stehende, zugespitzte Latte fiel, die ihm vier Centimeter [illegible] Rücken ging. Der Schwerverletzte ist ins hiesige Krankenhaus [illegible] schafft worden. — Auf der Deutschlandgrube ist gestern [illegible] der Grubenarbeiter Paul Senftleben aus Kalina zwischen [illegible] wagen gerathen und von denselben arg gequetscht worden [illegible] in das Knappschaftslazareth nach Königshütte geschafft [illegible] mußte. — Gestern Abend in der 9. Stunde versuchte der [illegible] Schulknabe Molitor von hier, eine alte Pistole abzuziehen [illegible] Schuß ging los, wobei die Pistole in Stücke gerissen [illegible] Knaben mehrere Finger zerschmettert wurden.

Königshütte, 19. Oktober. Der Gymnasial-Oberlehrer [illegible] welcher eine lange Reihe von Jahren am hiesigen Königl. [illegible] angestellt gewesen war und seine Pensionirung vor nicht [illegible] Zeit wegen Krankheit nachsuchen mußte, ist in Schmiedeberg [illegible] Leiden erlegen. — Vor ungefähr 6 Wochen kam zu den [illegible] Grenzkolonie wohnhaften Arbeiter Duczok'schen Eheleuten [illegible] Toschek von hier, welche aber seit 10 Jahren mit ihrem [illegible] in schlechten Verhältnissen lebt, mit einem etwa zwei [illegible] Kinde zu Besuch. Nach beendigter Unterhaltung legte [illegible] in die Wiege und erbat sich, für das Kind etwas Essen [illegible] dürfen. Sie entfernte sich und soll nun bis heute wieder

feiert am

Lengert, welcher
ealschule verre
rt ist, ist an
Der wissensch
rrealschule h
Glogau erhalte
rund 15 Mi
altungsjahre
empel-, Bramme
n keiner Bezie
Reich und Stat
Mark. Auf de
iern 12,8 Mk.
Jahre 1898
1 Mk., zusamme
h der Angeh
ro Vorjahr
nehr Von
; diese für d
ge Verhältni
ndert.
Vermögen
ein steuerpfl
gänzungsste

ausseen Glewi
mit der Hebeb
mit der Hebel
pa um
ab im Bren
898. Vormi
rselbst anwe
75 Mark u
er Pachtzins
hung von Tau
gerungspräs
Form eine
lig genehmi
nd Viehmark
egt worden
ffen-Ausnahme
Emil Kwasni
pflichtet wor

Falkenberg
her von
chen, 4 Schw
Praschma au
von 9 Schäge
3 Rebhühner
gd Gra

saal.
Jacob Wirtzer
en durch die
ermann Schm
rschen Hause
hinausrägt
jedoch zu.
eiter umgeri
ug außerdem
davon. Da
ge der fahrl
hrer Franz
November
bahnzug,
r behauptet.
agen aus
Gefährdung
verurtheilt.
vor dem
te mit Hilfe
Saale hinaus
e Arbeiter,
6, bezw.
iter rottete
welche Drohu
inandergehen
Bald darauf
und Emanu
Fenster des
und 125 des
unzuständig
— Die
Juni in der
Zaborze, w
lagen. Als
unden. Auf
ückzahlen.
Jahre 1895
dem Weinhä
dessen Genu
olff Straf
Strafkammer
und zu w
ugen f. 3 Beh
Wein gesundh
it des Angeb

n glücklichen Eheleuten ist es aber noch nicht gelungen, über den Aufenthaltsort der treulosen Mutter irgend etwas zu erfahren.

Beuthen, 19. Oktober. Stadtältester Wohlfarth hat dem Magistrat die Summe von 1000 Mark übergeben, mit der Bestimmung, dasselbe unter dem Namen einer „Stadtrath Wohlfarth'schen Stiftung" an der kathol. städtischen Realschule zu verwenden. Die Zinsen sollen alljährlich am Geburtstage des Stifters (8. September) einem bedürftigen und würdigen Schüler zu Gute kommen. — Die Preußische Feuerversicherungs-Gesellschaft hat der hiesigen Städtischen Freiwilligen Feuerwehr 100 Mk. überwiesen zur Anschaffung von Löschgeräthen.

Scharley, 18. Oktober. Bestohlen wurde das Dienstmädchen des hiesigen Restaurateur Lewandowsky. Der That verdächtig ist eine Zauberkünstlergesellschaft, welche hier Vorstellung gab und in Gleiwitz hierselbst logirte.

Kattowitz, 19. Okt. Das Festdiner zu der Enthüllungsfeier des Kaiser-Denkmals fand in dem festlich geschmückten Saale des Hotel de Prusse statt und wies eine Theilnahme von etwa 200 Personen auf. An der Ehrentafel nahm Regierungs-Präsident v. Moltke den Mittelplatz ein, neben ihm Erster Bürgermeister Schneider und Regierungsrath Graaf, der derzeitige Vorsitzende der Eisenbahndirektion Kattowitz. Gegenüber dem Präsidenten saß Stadtv.-Vorsteher Dr. Berliner mit dem Erzpriester Schmidt und den Oberbürgermeistern Kreidel und Dr. Brüning. Den Toast auf den Kaiser brachte Regierungspräsident von Moltke aus. Derselbe knüpfte an die Enthüllungsfeier des Denkmals an, rühmte dessen hohen Werth als Ausdruck patriotischen Sinnes und Unterthanentreue und schloß mit Glück- und Segenswünschen für den Kaiser, für dessen glückliche Reise und Heimkehr in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf denselben. Daran schloß sich die Nationalhymne, deren erste Verse von den Anwesenden stehend mitgesungen wurde. — Bürgermeister Schneider sprach in seinem darauf folgenden Toaste den Dank der Stadt an alle Gönner und Förderer des gelungenen Unternehmens aus, welches zur allseitigen Zufriedenheit gelungen und ein Denkmal geschaffen worden sei, welches die Kaiser darstellt, schlicht und einfach, wie sie im Volksherzen leben, Hand in Hand vereint zu friedlicher Arbeit, im Rocke des Bergmanns. Ober-Regierungsrath Graaf erhob die emporblühende Stadt Kattowitz, deren Magistrat und Stadtverordnete in einem dreifachen Hochrufe. — Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Berliner dankte den Behörden für ihre wohlwollende Förderung, die sie dem mitten im polnischen Torfe Kattowitz entstehenden Werke, das es sich zur Aufgabe der schönsten Stadt Oberschlesiens entwickeln konnte. Im Verlaufe der Tafel, während welcher die Kapelle des 22. Infanterie-Regiments „Menzel" concertirte, gab Bürgermeister Malch eine Anzahl eingegangener Glückwunschtelegramme bekannt, ferner theilte er mit, Erzpriester Schmidt zur Gründung eines Baufonds für die Errichtung eines neuen Rathhauses den Betrag von 1000 Mk. gestiftet habe, diesem edlen Spender und allen denen, die es noch werden wollen, brachte der Redner ein Hoch. Kurz vor Schluß des Festes machte Erster Bürgermeister Schneider den Vorschlag, an den Kaiser ein Telegramm zu senden. Jubelnd wurde dies von der Festversammlung aufgenommen. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Se. Majestät, dem deutschen Kaiser, Konstantinopel. Aus der Mitten Südostecke des Reiches senden Ew. Majestät die zur Enthüllungsfeier des Denkmals für die hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich versammelten Bürger des Kreises und der Stadt Kattowitz ehrfurchtsvolle Huldigung." — Oberregierungsrath Graaf, der an Stelle des nach Altona versetzten Eisenbahndirektionspräsid. Koepell zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Kattowitz ernannt ist, trat 1875 als Regierungsassessor an die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. ein und wurde dieser Direktionsmitglied derselben. Im Jahre 1879 wurde er als ständiger Mitglied der Eisenbahnkommission zu Schneidemühl. Nach seiner Ernennung zum Regierungsrath trat er als Direktor zum Betriebsamt Münster über, woselbst 1895 seine Ernennung zum Oberregierungsrath und stellvertretenden Präsidenten der Direktion erfolgte. Vor kurzer Zeit war Herr Graaf nach Altona versetzt worden.

Roodzin, 18. Oktober. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers Friedrich ist das Kaiser Friedrich-Denkmal hierselbst von patriotischen Personen mit Kränzen geschmückt worden. Abends ist das Denkmal illuminiert worden. — Gestern Nachmittag ist ein vierjähriges Kind der Morawa in den Nawabach gefallen und, da keine Hilfe gleich zur Stelle war, ertrunken. Das Wasser hat das Kind bis an die Schleuße in Schoppinitz getrieben, wo es als Leiche herausgezogen wurde.

Rybnik, 19. Oktober. Ein tödtlicher Unglücksfall ereignete sich hierorts in der vergangenen Nacht. Der Gastwirth Koziol aus Pietze war nach Rybnik gekommen, um Einkäufe zu besorgen. Bis spät in die Nacht hinein warteten die Seinen vergebens auf seine Rückkehr, als gegen 3 Uhr das dem K. gehörige Fuhrwerk herrenlos nach Hause kam. Böses ahnend, begaben sich die Angehörigen auf die Suche nach dem Vermißten und fanden ihn schließlich gegen Morgen auf dem Wege, der nach Szczirbitz führt, todt vor. Eine Verletzung auf der Brust und die zerrissenen Kleider lassen darauf schließen, daß der Unglückliche von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren worden ist. Anscheinend ist derselbe auf dem Wagen eingeschlafen, heruntergefallen und tödtlich überfahren worden.

Camenz, 19. Oktober. Prinz Albrecht wird voraussichtlich noch längere Zeit auf Schloß Camenz verweilen. Der Bau einer Familiengruft auf dem Hutberge, in der dann die irdische Hülle der verewigten Prinzessin beigesetzt werden wird, soll bald in Angriff genommen werden.

Brieg, 19. Oktober. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Mitte hierselbst fand hier eine Vorbesprechung über die Einrichtung von Handwerkskammern statt, zu welcher die verschiedenen Innungen, sowie der Gewerbeverein Vertreter entsandt hatten. Der von der königl. Regierung zu Breslau ausgearbeitete Statutenentwurf kam zum Vortrag und zur Berathung.

Schweidnitz, 19. Oktober. Der Gastwirth Ziel, früher im „Grünen Hecht" auf der Breslauerstraße hierselbst hat am 1. Juli d. Js. den Gasthof „Zum weißen Roß'l" in Blumenau bei Tannhausen übernommen. Dort hatten bisher die Socialdemokraten ihre Versammlungen abgehalten. Der neue Besitzer verweigerte fortan den Saal zu solchen Zwecken, weshalb ihn die Socialdemokraten boykottirten. Durch Flugblätter sollten die Genossen von dem Besuche des Ziel'schen Gasthauses abgehalten werden. Wegen Uebertretung des § 10 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 wurde nunmehr gegen sechs Genossen Anklage erhoben. Das Wüstegiersdorfer Schöffengericht verurtheilte drei derselben, Grosser, Wunder und Gottwald, zu Geldbußen von 100 bezw. 50 und 20 Mk.

Grünberg, 18. Oktober. Die Weinlese wurde vorgestern früh 6 Uhr in althergebrachter Weise durch einstündiges Glockengeläut eingeläutet. Während sonst um diese Zeit ein reges Leben herrschte, und Jung und Alt, Männlein und Weiblein mit Kisten und Kannen, Körben und Wannen hinauseilten, um den Segen der Berge einzuheimsen, herrschte vorgestern früh allenthalben große Ruhe, denn das regnerische Wetter war nicht geeignet, Viele hinauszulocken: nur die kleineren Besitzer, die Wochentags in den Fabriken beschäftigt sind, mußten das kleinere von zwei Uebeln wählen und in Nässe und Kälte lesen, was ihnen an Trauben in diesem Jahre gegeben wurde. Und das war nicht sehr viel; denn neben der viel zu wünschen übrig lassenden Qualität ist auch die Quantität sehr hinter der vorjährigen zurückgeblieben. Im Durchschnitt wird die diesjährige Lese nur die Hälfte von der 97er ergeben. Der Preis ist bis heute noch nicht bestimmt; einzelne Handlungen boten für das Viertel — 500 Pfund 40—45 Mk. — In Tschiherzig, wo die Lese gleichfalls ihren Anfang genommen hat, wurden für das gleiche Quantum nur 30 Mk. geboten.

Allerlei aus der Provinz. Obermeister Krieger von der Hermenhütte in Laband ist vom 1. November ab als 1. Obermeister nach Bismarckhütte versetzt. — Der Kirchthurm der Labander Kirche wurde einer Renovation unterzogen, da durch das schiefstehende Kreuz leicht ein größeres Unglück hätte herbeigeführt werden können. — Scharlach und Diphtheritis grassiren immer noch im sehr starken Umfange in Schwientochlowitz. Täglich sieht man dortselbst Kinder im verschiedenen Alter zu Grabe tragen. — Angst vor den zarten Fesseln Hymens bekam am Dienstag im letzten Augenblick ein Arbeiter in Beuthen. Alles war bereit und der langersehnte Weg nach dem Standesamt sollte eben angetreten werden, als der Bräutigam plötzlich erklärte, er müsse sich erst mit einem tüchtigen Schnaps die nöthige Courage antrinken. Obgleich die schüchterne Braut hiergegen energisch ihr Veto einlegte, nutzte es doch nichts. Der Bräutigam bestand auf seinem Schein, begab sich in eine Kneipe und soll bis jetzt noch zu seiner trauernden Braut zurückkehren. Man will ihn auf dem Wege nach Polen getroffen haben. — Ein eigenartiges Schauspiel bietet in Beuthen der Nowotny'sche Neubau, an dem bei elektrischer Beleuchtung gearbeitet wird. Um nur noch vor Eintritt des Winters unter Dach zu kommen, wird mit allen Kräften bis Abends 10 Uhr gearbeitet. Jeder Maurer hat sein Glühlicht vor sich und kann so seine Arbeit verrichten, als wenn die Sonne am Himmel stände. — Zum Feueranzünden benutzte die zehnjährige Tochter des Bergarbeiters Kula in Karf bei Beuthen Petroleum. Hierbei geriethen ihre Kleider in Brand und das Mädchen trug derartige Verletzungen davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Durch den herrschenden Sturm am Montag Abend wurden in Myslowitz in mehreren Häusern der Schlachthausstraße die Fenster zerschlagen und sonstiger Schaden angerichtet. Ein Handwerksbursche begab sich ohne Erlaubniß auf den Heuboden der Herberge in Cosel, um dort zu schlafen. Ein anderer Handwerksbursche ging ihm nach und beförderte ihn die Treppe wieder herab. Das geschah aber in so unsanfter Weise, daß der Herabgeworfene sich erheblich innerlich verletzte und in einem Tragkorbe am nächsten Tage ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Der Regierungspräsident hat dem Einlieger Johann Gaida in Zerasno, Kreis Oppeln, eine Belohnung von 30 Mark bewilligt für die Errettung des Halbbauersohnes Peter Ledwig vom Tode des Ertrinkens. — Diebe haben in Myslowitz an zahlreichen Häusern den unteren Theil der Dachrinnen losgerissen und entwendet. Ebenso verschwanden eine große Anzahl Flurlampen aus den Häusern, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. — Der 14 Jahre alte Sohn des Forstarbeiters Schneider zu Klein-Zilnerwitz schoß seiner Schwester „im Spaße" mit einem Teschin das linke Auge aus. — Um den Bürgermeisterposten in Wohlau mit 3500 Mk. Gehalt haben sich 111 Candidaten beworben, wovon zwei in die engere Wahl kommen, welche am 21. d. M. stattfindet.

Das sehr seltene Fest der eisernen Hochzeit feierten in Oberseifersdorf die Gartenbesitzer Frenzel'schen Eheleute. Beide Jubel-Brautleute stehen im 89. Lebensjahre. — „Fährt Rad, deshalb entlassen" Diesen Vermerk setzte eine Herrschaft in Liegnitz ihrem Dienstmädchen in das Dienstbuch. Auf die Beschwerde des Mädchens mußte dieses Zeugniß aus dem Buche wieder entfernt werden, da es unzulässig sei.

Aus aller Welt.

** Leipzig, 19. Oktober. Der Oberpostdirektor Geheime Oberpostrath Walter in Leipzig hat ein Entlassungsgesuch eingereicht, nachdem er 20 Jahre hier eine fruchtbare Thätigkeit entfaltet hatte. Er siedelt nach Bonn über.

** Viel, 19. Okt. Am Dienstag wurden hier sieben Personen verhaftet. Mehrere von ihnen sollen als Anhänger der Propaganda der That verdächtig sein.

** London, 19. Okt. Nach einer bei Lloyd in Cap Spurn Head eingegangenen Meldung wurde gestern Nachmittag die Bark „Friwold" von Boston (Lincolnshire) nach Arendal (Norwegen) unterwegs, bei dem Versuche, in den Humber einzulaufen, von einer Sturzsee zertrümmert. Von den neun Mann der Besatzung wurden nur zwei gerettet.

** London, 19. Oktober. Die Herzogin Sutherland, der, wie wir kürzlich meldeten, in Paris Juwelen gestohlen wurden, und ihr Gatte begaben sich nach ihrem Landsitz „The Willos" in Berkshire. Nachdem bisher alle Ermittelungen vergeblich gewesen, erinnert sich die Herzogin jetzt, daß ein feingekleideter Herr sie auf dem Perron in Paris stark fixirte. Die Polizei vermuthet in diesem ein Mitglied der Bande.

** London, 19. Oktober. Wie eine Depesche aus Stonehaven (Schottland) meldet, wurden heute früh bei Gourdon (Kincardineshire) die Lichter eines Dampfers gesehen. Später wurden zwischen Gourdon und Johnshaven zwei Bojen und Wrackstücke ans Ufer geschwemmt. Die Bojen trugen den Namen „Wiesbaden Bremen."

** Kopenhagen, 19. Oktober. Der König hat auf den Rath der Aerzte wegen der eintretenden Kälte die Reise nach Wiesbaden aufgegeben. — Die Kaiserin Wittwe reist Montag nach dem Kaukasus.

** Im Schlafe erdrückt. Auf dem Gutshofe in Rosenau bei Wahlstatt ereignete sich dieser Tage ein recht bedauerlicher Unglücksfall. In der Familie eines dort wohnenden Knechtes hatte man die Kinder, einen dreijährigen Knaben und ein 16 Wochen altes Kind, allein zu Hause gelassen. Die Kinder lagen zusammen in einer Wiege; dabei geschah es, daß der dreijährige Knabe das jüngere Geschwisterchen im Schlafe erdrückte.

** Die Luxemburger Polizei verhaftete zwei feingekleidete Personen, in deren Besitz eine große Zahl falscher preußischer und bayerischer Gold- und Silbermünzen gefunden wurde. Es sind ein Deutscher und ein Franzose.

** Der Prinz von Wales hat sich von seinem letzten Unfall leidlich erholt. Er sieht wohl aus hinkt jedoch noch.

** In Sachen des Unterganges des Dampfers „Mohegan" erklärt ein Falmouther Marinefachmann, bei den Manacles-Klippen existire zuweilen eine starke magnetische Strömung, welche vielleicht den Compaß des Dampfers ableitete und den Navigations-Irrthum veranlaßte. Die gerettete Miß Noble erklärte in einem Interview, nur die Erinnerung an die Standhaftigkeit des von der „Elbe" geretteten Fräulein Böckel trieb sie an, dreieinhalb Stunden im Wasser auszuhalten; ohne ihr Vorbild hätte sie sicher den Kampf aufgegeben.

** Zwei internationale Schwindler sind der Berliner Polizei von der Wiener Polizei-Direktion avisirt worden. Es handelt sich um zwei Personen, welche sich Ingenieur Anton Obst und Techniker Wenzel Girla aus Temesvar nennen, in Wien zahlreiche Diebstähle ausführten und jetzt wahrscheinlich auf dem Wege nach Berlin sind. Ueber das Auftreten der Schwindler in Wien wird mitgetheilt: In einem Hotel (Sacher) empfing ein Herr, welcher in einem größeren Juweliergeschäft „Am Graben" einen Einkauf von Brillanten im Werthe von ca. 15000 Gulden gemacht hatte, den Abgesandten des Geschäfts, nahm ihm das Packet ab und verschloß es vor den Augen des Commis in einen Schreibtisch der an der Wand stand. Er wollte dann einen Check zur Zahlung ausfüllen, besann sich aber plötzlich und verließ das Zimmer. Der Commis wartete längere Zeit geduldig, als er aber dann unruhig wurde und nachsah, gewahrte er, daß er eingeschlossen sei, und als er Alarm schlug und man im Hotel ihm zu Hilfe kam, machte man folgende Entdeckung: Zwei Gauner hatten zwei nebeneinanderliegende Zimmer genommen und durch die Wand einen Verbindungsweg zwischen beiden Zimmern durchbrochen, und zwar an der Stelle, wo in dem einen Zimmer der Schreibtisch stand; aus dem Schubfach desselben hatten sie die Rückwand herausgenommen. Als nun der erste Gauner das Packet mit den Brillanten in den Schreibtisch steckte, konnte es in dem anderen Zimmer sofort von seinem Complicen herausgeholt werden, und unbemerkt konnte sich der erste Gauner entfernen und einen großen Vorsprung mit seiner Beute gewinnen, bevor der Commis, der die Brillanten sicher im Schreibtisch verschlossen glaubte, etwas von dem Raube bemerkte."

Letzte Nachrichten und eigene Depeschen.

Berlin, 19. Oktober. Der Gesandte der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, begiebt sich heute nach Holland, Legationssecretär Jonkheer van der Hoeven nach Brüssel.

Berlin, 20. Oktober. (Orig.-Telegr.) Die „Münch. Allg. Ztg." meldet aus Rom: Es gelte in den dortigen unterrichteten Kreisen nicht unwahrscheinlich, daß demnächst eine Kundgebung des Papstes bezüglich der Protektoratsfrage erfolgen werde. Es sei von Seiten der deutschen Regierung Entgegenkommen gezeigt.

Pest, 20. Oktober. (Orig.-Teleg.) Die Nationalpartei und die Unabhängigkeitspartei haben beschlossen, keinerlei Tages-Ordnung anzunehmen.

Fiume, 19. Oktober. Ein Wolkenbruch verursachte den Austritt des Flusses Recine. Die Stadt ist überschwemmt. Der Schaden ist groß. Drei Personen sind todt, mehrere werden vermißt.

Paris, 20. Oktober. Der Redakteur der „Temps", der vor einer Commission der Mitglieder des Rathes der Ehrenlegion stand, um über Dinge, die seine Ehre antasten könnten, eine Erklärung abzugeben, schrieb an dieselbe: Der Vorwurf, daß unter dem Vorwande, die Unschuld eines Verurtheilten zu beweisen, heftige Angriffe gegen französische Offiziere gerichtet worden seien, ist kindisch. Es handelt sich nur darum, zu beweisen, ob jene Offiziere schuldig seien. Sind sie es, so ist es die Pflicht jedes guten Staatsbürgers, um der Ehre der Armeewillen sie mit Verachtung zu strafen und ihre Bestrafung zu fordern. Ich habe dasselbe Recht, Henry anzugreifen, wie die Freunde Esterhazy und du Paty de Clam das Recht hatten, Picquard zu verleugnen. Was die Frage anbetrifft, ob das Vorgefallene meine Ehre antasten könne, so muß ich ablehnen, ihre Zuständigkeit hierfür anzuerkennen. Meine Ehre gehört mir und ist so beschaffen, daß sie sich durch Verlust der Ordensdekoration in keiner Weise getroffen fühlt.

Paris, 19. Oktober. Blättermeldungen zufolge verlautet, die neue Thatsache mit welcher Cassationsgerichtsrath Bard die Nothwendigkeit der Revision des Dreyfus-Prozesses begründe, sei die Feststellung, daß das Bordereau nicht die Handschrift Dreyfus', sondern diejenige Esterhazy's aufweise, wie auf das bestimmteste aus den Briefen des letzteren an Dupaty de Clam hervorgehe, in welchen erklärt werde, das Bordereau sei nach seiner — Esterhazy's — Schrift durchgepaust.

Paris, 20. Oktober. (Orig.-Telegr.) Der Kassationshof, welcher aus dem Verhör Pellieux erfuhr, daß das Kriegsministerium geheime Akten in der Dreyfus-Affaire verwahrt habe, wird ans Kriegsministerium um Uebermittelung dieser Akten ersuchen.

Paris, 20. Okt. (Orig.-Telegr.) In parlamentarischen Kreisen verlautet: Ministerpräsident Brisson werde gleich beim Zusammentritt der Kammer eine Interpellation über die innere Politik annehmen und wird dann selbst im Falle eines Vertrauensvotums erklären, daß ihn persönliche Gründe zum Rücktritt zwangen. Präsident Faure wird hierauf Bourgois beauftragen, die von der Kammer gebilligte Politik fortzusetzen.

Madrid, 19. Oktober. Nach einer amtlichen Depesche aus Manila kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Amerikanern und Tagalen, da Admiral Dewey den letzteren untersagt hatte, in Manila die republikanische Flagge zu hissen. Beide Theile erlitten Verluste. Die Amerikaner kaperten Fahrzeuge der Tagalen.

London, 19. Oktober. Das 3. Füsilierregiment, das in Dover stationirt ist, erhielt heute Befehl sich bereit zu halten, um baldigst sich nach Kreta einzuschiffen.

Auszug aus dem Standesamtsregister der Stadt Gleiwitz.

Geboren: Fabrikarb. Franz Bombik e. T., Hedwig Elisabeth. — Schlosser Emanuel Klimek e. S., Eduard Peter. — Kutscher Anton Gawlik e. T., Amalie Hedwig. — Kesselheizer Josef Matejka e. S., Johann. — Fabrikarb. Anton Pohl e. S., Viktor. — Kutscher Ludwig Nowak e. T., Anna Marie. — Bremser Hermann Heider e. T., Gertrud Pauline Hedwig. — Malermeister Franz Schimura e. T., Hedwig Gertrud. — Bäckermeister Jakob Smuda e. T., Elisabeth Hedwig. — Kreisausschuß-Sekretär Johannes Sappok e. T., Hedwig Margarethe. — Eine unehel. Geburt männl. Geschl.

Aufgeboten: Rosalie Piecuch mit dem Fabrikarbeiter Josef König.

Gestorben: Martha, T. des Hülfsbremser Hermann Kugler 3 Mon. 8 Tg.

Anzeigen.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Drogen-Geschäft befindet sich jetzt

Tarnowitzerstraße 16,

am Eingang der Bahnhofstraße,

neben dem früheren Laden.

Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Rudolf Gleich,

Drogen-Handlung.

8810]

Von heute ab liefere ich bei Entnahme von mindestens 30 Ctr. frei ins Haus:

Förderkohle	à 53	Pfg.
Nuß II	à 50	„
Nuß III	à 58	„
Würfel	à 58	„
Stück	à 57	„

Bei Entnahme von 100—200 Ctr. dementsprechend billiger, jedoch nach Vereinbarung. Bestellungen erbitte mit genauer Angabe des Namens, Straße und Nummer.

Hochachtungsvoll

J. Kuznia.

Meine Kohlenhandlung befindet sich jetzt Wilhelmstraße 28.

Mein Comptoir befindet sich im Neubau des Herrn Möbelfabrikanten Leopold, Wilhelmstraße 28.

[7788

Mädchen, welche das Weiß-, Bunt- und Goldsticken gründlich erlernen wollen, können sich melden. [8771*

Maria Ruda, Handarbeitslehrerin, Langestraße 17.

Oberwallstraße 30, 2. Etage, 5 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen. Näheres beim Hausthälter das. [5252

Kleinere und mittlere **Wohnungen** sowie Werkstellen zu vermieth. [8745*

Gawron, Kronprinzenstr. 1.

Eine **kleine Wohnung** mit Pferdestall u. Wagenremise ist sof. oder per 1. Jan. zu beziehen. Näheres bei [8749] Goldstein, Klosterstr. 8.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und reichliches Beigelaß, 3. Etg., per 1. Januar 1898, desgleichen **eine Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Bad und reichliches Beigelaß, parterre, zu vermiethen [8781

Hugo Kochmann, An der Klodnitz 2.

Hochparterre-Wohnung Oberwallstraße 10b (3 Zimmer, Küche, Zubehör) per 1. Oktober zu vermiethen. 7940) J. Schönwald.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern u. Badeeinrichtung sof. zu verm. [8744

Adolf Goldmann, Wilhelmstr. 27.

Moltkestraße 17, parterre u. 2. Etg. je **1 Wohnung,** 5 Zimmer, Badezimmer und Nebengelaß sofort zu vermiethen und zu beziehen.

8419) Hugo Siegmund.

2 gut möbl. Zimmer sofort zu verm. 8896*] **Klosterstraße 24, II.**

Amtliche Bekanntmachungen
der städtischen Behörden von Gleiwitz.

Die Herren Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten und für Handel und Gewerbe haben mittelst Erlasses vom 9. September d. Js. bestimmt, daß der Wollmarkt in Ratibor

vom Jahre 1899 ab, alljährlich am ersten Freitag des Monats Juni abgehalten wird.

Der erste Wollmarkt im künftigen Jahre wird daher am Freitag, den 2. Juni abgehalten werden. Die früher auf den 5. Mai und 13. Oktober 1899 angesetzten Wollmärkte fallen demnach aus.

Ratibor, den 11. Oktober 1898.

Der Magistrat.

gez. Bernert, Oberbürgermeister.

An den Magistrat zu Gleiwitz.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntniß gebracht.

Gleiwitz, den 18. Oktober 1898. (8792

Der Magistrat.

Das alte Spritzenhaus hierselbst

soll **zum Abbruch** verkauft werden. Angebote hierauf werden **bis Mittwoch, den 26. Oktober 1898, Vormittags 11 Uhr,** im hiesigen Stadtbauamt Pfarrstraße No. 8 I entgegengenommen.

Die bezüglichen Bedingungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus.

Gleiwitz, den 18. Oktober 1898. [8787

Der Magistrat.

Geeignete Personen, welche bei der hiesigen städtischen Verwaltung als

Nachtwächter

eingestellt werden wollen, haben ihre bezüglichen Gesuche baldigst an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Bedingungen der Annahme sind: Alter nicht über 50 Jahr, straffreie gute Führung und Nüchternheit, auch müssen die Bewerber Soldat gewesen sein.

Gleiwitz, den 11. Oktober 1898. (8547

Der Magistrat.

Erklärung.

Die Wittwe des vor einigen Tagen verstorbenen Modelltischlers **Johann Kaldonek** in Peterodorf, dessen Leben bei der **„Victoria"** mit 640 Mk. versichert war, verbreitet die Nachricht, sie hätte aus der Kasse der „Victoria" nur 40 Mk. erhalten.

Wir erklären dies für eine grobe Unwahrheit und bestätigen hierdurch öffentlich, daß die Wittwe in Gegenwart ihres Vaters drei Tage nach erfolgter Einreichung der Sterbefallatteste in unserem Bureau den vollen Betrag von 640 Mk. sowie 13 Mk. aufgesammelte Dividenden gezahlt erhielt.

Die Generalagentur der „Viktoria".

8796*) **Lex.**

Wir haben unsere ausgeklagte

Forderung gegen M. Danziger, Gleiwitz,

billig zu verkaufen.

(8722) **Fahrrad-Werke Salzer & Co.**

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Chemnitz i. S.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen ꝛc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunner, Verwaltung der Emma Heilquelle zu Boppard a. Rh.** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen Heiltrank der Natur ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D.

7408) in **Köln** a. Rh.

Beschluß.

Das Zwangsversteigerungsverfahren betreffend das Grundstück Blatt No. 56 Ellguth Zabrze, dem Gasthausbesitzer **Otto Wolfsdorf** zu Ellguth-Zabrze gehörig, wird nach Zurücknahme des Antrages **aufgehoben.** Die Termine vom 15. und 17. November 1898 **fallen weg.** — K. 25. 98. — [8802

Gleiwitz, den 14. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Plawniowitz Band III Blatt No. 180 Artikel No. 125 auf den Namen des Stellenbesitzers **Eduard Wieczorek** zu Plawniowitz eingetragene, zu Plawniowitz belegene Grundstück

am 3. Dezember 1898, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist ohne Reinertrag und mit einer Fläche von 19 Ar 80 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. (8801

Gleiwitz, den 14. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht.

Zu verkaufen 2-spänniger, stehender

Gasmotor.

Auskunft ertheilt unter No. 8768 der „Wanderer".

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 21. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Nikolaistraße 18 hierselbst

ein fast neues Fahrrad

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. [8817

Scholtz, Gerichtsvollzieher in Gleiwitz.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. Oktober cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur gold. Krone, Nikolaistr. 13

ein Pferdekow

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern (8816

Gleiwitz, den 20. Oktober 1898

Kotzbiegel, Gerichtsvollzieher

Fest-Dichtungen

für Scherz und Ernst.

Auskunft ertheilt der „Wanderer" unter No. 8764.

Wir empfehlen **unter Garantie für Wetterbeständigkeit** in Scherben u. Glasur unsere

blau- braun- gelb- grün- glasirten

und **Hefroth naturfarbenen**

Thondachsteine

(Biberschwänze).

Proben, Preislisten, Referenzen und Prüfungszeugnisse gratis u. franco.

Oberschl. Thondachsteinfabrik Wiesner & Comp.,

Ges. m. beschr. Hftg., [7088*

Falkenberg O.-S.

Ein Glasschrank für ein Hutgeschäft ist billig zu verkaufen.

8770*) Chrobok, Langestraße 13.

Circa 4 Dutzend gebrauchte, noch gut erhaltene

Stühle,

für eine Restauration passend, sind billig **zu verkaufen.**

Wo? sagt unter **No. 8777** der „Wanderer"

Meinen werthen Kunden, die höfliche Anzeige, daß ich im Laufe nächster Woche in Gleiwitz anwesend sein werde, um Aufträge für

Corsets nach Maass

entgegenzunehmen.

Hierauf reflectierende Damen belieben sich sofort schriftlich hierher zu wenden, damit ich ihnen meine Aufwartung machen kann.

Hochachtungsvoll

Johanna Sonderling,

Inhaberin der Firma:

K. Lebowitsch, Mieder-Specialitäten-Fabrik,

Brünn. (8804

Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz) kann nur ertheilt werden durch die

Hufeisen-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer St. Stollen mit obiger Firma versehen, worauf man bei Bedarf zu achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Marke L Co

Den geehrten Herrschaften von Gleiwitz und Umgegend die Mittheilung, daß ich mich hierselbst als

Tapezier und Decorateur

niedergelassen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

8811*) **J. Baendel,** Dekorateur, Wauerstraße 3.

Deutscher Waffenruhm.

Hochfeine

Vorstenland-Qualitäts-Cigarre.

Deutsches Reichswaarenzeichen Nr. 25148.

Unter diesem gesetzlich geschützten Namen ist eine Cigarre im Handel, welche sich bei **außergewöhnlicher Preiswürdigkeit** durch hervorragend **milde, pikante Qualität, herrlichen Wohlgeruch,** sowie **vorzüglichen Brand** auszeichnet.

Dieselbe ist in den meisten **Cigarrengeschäften** zu haben.

Dommerichs Anker-Cichorien

macht **jeden Kaffee vollschmeckender** und **bekömmlicher; goldbraun** in Farbe. — **Ueberall** zu kaufen! [7444

Braun mit Schwarzpulver, **Roth** mit rauchlosem Pulver der vielfach prämiirten

Verein. Köln-Rottweiler Pulverfabriken,

im Gebrauch **Sr. Majestät des Kaisers,** sowie des Präsidenten des Deutschen Jagdschutz-Vereines, **Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor** und anderer namhafter Jäger, von **ersten Autoritäten des Jagdsports als mustergiltig anerkannt,** offerirt zu Fabrikpreisen 7524

Hauptniederlage für Oberschles. bei **Hermann Simon,** Gleiwitz.

Etablissement zur „Goldgrube", Gleiwitz

Donnerstag und Freitag:

Große Künstler- u. Specialitäten-Vorstellungen

Neu! Fräulein Claire Clarron, Neu

Costum-Soubrette.

Stadt-Theater in Gleiwitz

Freitag: geschlossen.

Sonntag: Große Possen-Aufführung:

Der Registrator auf Reisen

Posse mit Gesang von **Gustav v. Moser und A. L'Arronge.**

P. P.

Der bereits veröffentlichte

Damen-Cursus

in den Anwendungsformen des Naturheilverfahrens, der Krankenpflege, Massage pp., den Herr **Dr. Kästner,** Specialarzt, das Naturheilverfahren, leiten wird, beginnt am

Dienstag, den 25. Oktober cr., Abends 8 Uhr,

im kleinen Saale des Deutschen Hauses,

Damen, auch **Nichtmitglieder,** welche sich an diesem Cursus zu betheiligen wünschen, belieben ihre Anmeldung **baldigst** bei Herrn **Dr. Kästner,** an der Klodnitz No. 2 (neben dem Sächsischen Hof) zu bewirken.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde.

Schneidermädchen können sich meld. bei Frau Fischlin, Wilhelmstr. 22, Eingang Wasserstelle. [8809*

Eine ord., saubere **Bedienungsfrau** wird per sofort gesucht 8800*

Wilhelmstraße 22, 1 Treppe.

Tüchtige Monteure

auf elektrische Lichtanlagen können sich melden und werden sofort eingestellt bei (8777

Civil-Ingenieur Ernst Schulze,

Kattowitz, Mühlstraße 5.

Vertreter,

kautionsfähig, für **Restaurant in Gleiwitz, beste Lage,** der 1. Jan. 99 event. auch früher oder später **gesucht.**

Offerten sub „Existenz" an den „Wanderer" unter No. 8778 erbet.

Ein Handhälter, d. mit Pferden umzugeh. versteht (gew. Cavall.) melde sich b.

8794*] G. Foltzik, Wilhelmstr. 19.

---

2 Buchdruckerlehrlinge

können sich melden in

Neumann's Stadtbuchdruckerei.

Ein gut möbl. Fenstr. Vorderzimmer, vis-à-vis dem Schützengart., ist p. 1. Nov. zu beziehen **Teichstr. 5, II.** (8807*

Friedrichstr. 2 I., zwei möblirte Zimmer sof. zu beziehen. (8789*

Teuchertstr. 18, 1. u. 2. Et., je 2 Zimm. f. einz. Herren sof. zu bez. [8790*

Gut möbl. Zimmer v. 1 Nov. zu verm. **Langestr. 11.** (8799

Möbl. Zimmer f. 2 Herren sof. zu verm. Bahnhofstr. 36, Hinterh. I. [8752*

Moltkestraße 11, III. l. ist ein möbl. Zimmer sofort zu verm. [8765*

Möbl. Zimmer mit ganzer Pens. z. verm. 8707* Niederwallstr. 17, II. r.

Hofr. u. Louis f. einige Herren ist z. hab. b. Frau Helmann, Alt. Markt 1. (8782*

Herrenwohnung unmöbl. 3 Zimmer, 400 Mark auf Wunsch Burschenzimmer u. Pferdestall 150 Mk. zu Neujahr zu beziehen.

8797*) **Friedrichstr. 6.**

Logen-Restaurant.

Sonnabend, den 22. Oktober

Wurstpicknick.

Es ladet ergebenst ein

8818) Heinrich Sie

Jeden Sonnabend: **Gute Hausmacher**

8793*] Salo Scheyer, Friedrichstr.

Frische

Hechte, Zander und Schleie

von heutiger Sendung empfiehlt [8

Ottilie Klose

Hochfeine

Speise-Kartoffeln

liefert [8

von 1 Centner ab frei in's Haus

S. Berger,

Ratiborerstraße 21.

Zabrzer Kohlen

aus der Grube liefert fuhrenweise frei vors Haus. Tägliche Bestellungen nimmt entgegen [8

C. Zborsel, Moltkestr. 21.

Metzer Geld-Lotterie

Loose à 3,30 Mk.,

Meisner- und Colonial-Geldloose empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme (8

R. Helfrich, Lotteriegesch., Liegnitz.

Schnittzeichnen, Zuschneiden, Wäschenähen

und

Anfertigen feiner Damengarderobe

wird gründlich gelehrt.

Hennahaus Gleiwitz.

Heinzemühlstr. 5.

Honorar 10 Mark pränumerando.

Kursusdauer 6—8 Wochen.

Die Stunden finden von 8—12 Vormittags statt

Unübertroffen.

PETROLEUM — PETROLEUM

Diamant-Salon-Oel

feinstes amerikan. Sicherheits-Petroleum.

Größte Leuchtkraft,

sparsamstes und geruchloses Brennen.

Absolute Sicherheit gegen Explosions-Gefahr. Wasserhell.

Preis pro Pfd. 18 Pfg.

Hauptniederlage bei Paul Kullrich. [8555

Eisenbahn-Taschen-Fahrplan

für die

Provinz Schlesien und Posen,

nebst Anschlußstrecken,

giltig vom 1. Oktober 1898 ab,

Preis 10 Pfg.

empfiehlt die

Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

von

Neumann's Stadtbuchdruckerei,

Ringplatz No. 1.

Eine herrschaftl. Wohnung von 5—6 Zimmern, Küche, Nebengelaß und Gartenbenutzung event. mit Pferdestall u. Wagenremise per sof. od. 1. Januar zu beziehen. Näheres bei [8748

Goldstein, Klosterstr. 8.

Eine Wohnung von 5 Zimmern und Beigelaß ist sofort zu vermiethen, Oberwallstraße 10, 2. Stock, sofort oder zum 1. Oktober cr. beziehbar. Anfragen an **Vorschuß-Verein,** Baukstraße 6. (6611

Stallungen

für 2—6 Pferde, **Wagenremise** und **Stuben und Küche** bald zu vermiethen. Näheres unter No. 7951 im „Wanderer".

Druck und Verlag von C. F. Neumann's Stadtbuchdruckerei in Gleiwitz.

Für die Redaktion verantwortlich Ernst Renner in Gleiwitz

Beilage zum „Oberschlesischen Wanderer“ No. 244.

Gleiwitz, Freitag, den 21. Oktober 1898.

Verkäufe und Kaufgesuche

Vermiethungen

Verpachtungen

Stellengesuche

Stellenangebote

Wohnungsgesuche

Kapitalgesuche

sowie

Bekanntmachungen aller Art

welche am **zweckmäßigsten, billigsten** und

erfolgreichsten

im

„Oberschlesischen Wanderer“

veröffentlicht, welcher durch seine **große Verbreitung** in Gleiwitz und **jedes Inserat am sichersten zur Kenntniß weitester Kreise bringt.**

Tages- und Geschichtskalender.

S.-A.	S.-U.	21. Oktober.	M.-A.	M.-U.
[illegible] U.	4.41 U.		0.56 U.	9.25 U.

[illegible] Ausfall der Franzosen aus Paris von der Garde Landwehr [illegible] Champigny, 1870. — J. K. Bluntschli, Rechtsgelehrter gest. 1881. — Prinz Albrecht von Preußen zum Regenten von Braunschweig gewählt, 1885.

Lokales.

Gleiwitz, den 20. Oktober 1898.

** **Vermehrung städtischer Schutzmannschaften.** Der Minister des Innern soll, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, an die Vorstände der Städte einen Erlaß gerichtet haben, in welchem er die Anstellung mindestens eines Polizeisergeanten auf 1000 Einwohner verlangt, dieses aber in großen Städten mit fluctuirender Fabrikbevölkerung noch als ungenügend bezeichnet und hier auf 500 Einwohner einen Polizeisergeanten empfiehlt.

** **Ueber die Novelle zum Invaliditäts-Gesetze** verlautet mehr Folgendes: Außer der Errichtung örtlicher Rentenstellen [illegible] sie auch einen neuen Weg zum Ausgleich der verschiedenartigen Belastung der einzelnen Versicherungsanstalten vorschlagen. Bekanntlich sind die Versicherungsanstalten des Ostens und der vorwiegend landwirthschaftlichen Provinzen weit mehr belastet, als die des Westens und der mehr industriellen Provinzen. Der Grund liegt auf der Hand . . . Die Arbeiter pflegen, so lange sie arbeitsfähig sind, nach dem Westen und nach den Industrie-Mittelpunkten abzuwandern und erst wieder zurückzukehren, wenn sie alt oder invalide geworden sind. Deshalb würde bei der Fortdauer des jetzigen Zustandes eine Reihe von Versicherungsanstalten im Osten genöthigt zu einer Erhöhung der Beiträge übergehen müssen, während in den industriellen Bezirken ihre Herabsetzung erfolgen könnte. Diese Differenzen würden so gewaltig sein, daß vom Jahre 1901 ab der durchschnittliche Wochenbeitrag für einen Versicherten in dem ungünstigst gestellten Bezirke über 38 Pfg., in dem günstigst gestellten nicht 3 Pfg. betragen würde. Daß hier ein Ausgleich nothwendig sei, liegt auf der Hand. Der in der letzten unerledigt gebliebenen Novelle vorgeschlagene wurde lebhaft bemängelt. So hat sich denn entschlossen, einen andern Vorschlag zu machen. Ueber die Gestaltung dieses Vorschlags wird offiziös geschrieben: „Der Entwurf will zwar auch das Vermögen sämmtlicher Anstalten gemeinsamen Tragung der Reichs-Versicherungslast in Anspruch nehmen. Aber zu dieser Ausgleichung soll nicht mehr das ganze Vermögen, sondern nur ein entsprechender Theil des Vermögens jeden Trägers der Versicherungspflicht herangezogen werden, während der Rest jeder Anstalt zur freien Verfügung verbleibt. Die Gesammtbelastung aller Anstalten wird hiernach in eine Gemeinlast und in Sonderlast getheilt; für erstere haftet ein als Gemeinvermögen zu sondernder Theil des Vermögens der einzelnen Anstalten, für letztere dagegen der Rest des Vermögens jeder Anstalt als Sondervermögen. In demjenigen Verhältniß, in welchem die Gemeinlast zur Gesammtlast steht, werden das Vermögen jedes Versicherungsträgers und die dem letzteren zufließenden Beiträge in ein Gemeinvermögen und ein Sondervermögen getheilt.“ Der Gemeinlast und zu deren Deckung bestimmten Gemeinvermögen werden die Grundbeträge der Invalidenrenten und die diesen Grundbeträgen gleichkommenden Altersrenten zugewiesen, weil diese von den Leistungen unabhängig sind, die Verschiedenheiten also vorzugsweise hervorgerufen haben. Die übrigen Lasten (Steigerungsbeträge der Invalidenrenten, Beitragserstattungen, Verwaltungskosten), welche [illegible] der Zahl und Höhe der Beiträge abhängen, theils freiem Ermessen anheim gegeben sind, entfallen auf das Sondervermögen. Das Verhältniß, in welchem die Gesammtlast zur Sonderlast und der für das Gemeinvermögen zu verwaltende Theil des Vermögens jeder Anstalt zu deren Sondervermögen steht, ist rechnerisch bis auf 6 zu 4, d. h. auf [illegible] zu [illegible] ermittelt. Jeder Versicherungsträger soll also [illegible] seines Vermögens und der Beiträge der Gemeinlast vorbehalten, während die übrigen [illegible] seiner Sonderlast [illegible]. Die Trennung hat nur buchmäßig stattzufinden. Dem von [illegible] verwalteten Theil des Gemeinvermögens führt jede Anstalt [illegible] nach einem einheitlich vom Bundesrath zu bestimmenden [illegible] zu, während die etwa mehr erzielten Zinserträge dem Sondervermögen zuwachsen. Die rechnerische Ausgleichung erfolgt durch die Rechnungsstelle des Reichsversicherungsamts. Diese Regelung ist [illegible] die erforderliche Ausgleichung hinreichend wirksam, beläßt jedem Träger der Versicherung ein lebhaftes Interesse an sparsamer Verwaltung, sichert gleich hohe Beträge bei allen Versicherungsanstalten [illegible] insbesondere, deren Selbstverwaltung von den bei der vorliegenden Vorlage mit großem Nachdruck beanstandeten einschneidenden Aufsichtsbefugnissen der Staats- und Reichsbehörden zu befreien. Die Bestellung von Staatskommissaren würde in Fortfall kommen.“

Provinzielles.

Breslau, 18. Oktober. In den nächsten Tagen trifft ein Transport von 50 Kranken aus Berlin in der hiesigen Lungenheilanstalt ein.

Ratibor, 18. Oktober. Frau Dr. Friedmann, die Ergemahlin des bekannten Rechtsanwalts Fritz Friedmann, tritt jetzt hierselbst im Parktheater des neuen Concerthauses auf.

Grünberg, 18. Oktober. Einen schnellen Tod fand gestern Abend die Hauseigenthümerin Krüger von hier. Sie trieb die Gänse, um ihnen ein wärmeres Nachtquartier zu bereiten, in den Kuhstall. Eine Kuh wurde durch den Eintrieb der Gänse aufgeregt, sie drehte sich um und durchbohrte mit ihren Hörnern die Frau Krüger; bald darauf starb die Bedauernswerthe.

Löwenberg i. Schl., 18. Oktober. Im nächsten Monate findet das 150-jährige Jubiläum der hiesigen evangelischen Kirche statt, zu dessen Feier umfassende Vorbereitungen getroffen werden. Aus Anlaß des Jubiläums hat Pastor Willing die Geschichte der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde geschrieben, die einen interessanten Beitrag zur Geschichte unserer Stadt bildet, und aus der einige Mittheilungen auch weitere Kreise interessiren dürften. Die Einführung der Reformation fällt in das Jahr 1525. Löwenberg war in damaliger Zeit nach Breslau und Glogau die drittgrößte Stadt Schlesiens, erfreute sich eines großen Wohlstandes und war namentlich durch seine Tuchfabrikation weithin berühmt. Die Stadt besaß in jener Zeit außer der Pfarrkirche noch sechs andere Kirchen und zwei Hospitäler, sowie ein Mönchskloster. In der Klosterkirche, dem späteren ehemaligen Zeughause, ist der erste Gottesdienst im evangelischen Geist durch den Franziskanermönch Jacob Fürer gehalten worden. Im Jahre 1525 erreichte es der Rath, daß Fürer als Prediger in der Pfarrkirche eingeführt wurde, und von jenem Jahre wird die Einführung der Reformation in Löwenberg gerechnet. Nach Fürer amirten noch mehrere Geistliche an der Pfarrkirche, die das Evangelium predigten, da kam der dreißigjährige Krieg, und mit ihm die Gegenreformation, für Löwenberg eine wahre Schreckenszeit. Im Jahre 1650 hörte der evangelische Gottesdienst hierselbst auf. Erst 90 Jahre später, mit der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen, trat Wandel in dieser traurigen Lage ein. Am 31. Januar 1741 begab sich eine aus dem Tuchmachermeister Gottlieb Werner und dem Bäckermeister Gottfried Sauer bestehende Deputation in das Hauptquartier des Prinzen Leopold von Dessau in Rauichwitz bei Glogau und trug dem Prinzen, der vom König den Auftrag hatte, die evangelischen Gemeinden mit Geistlichen zu versorgen, die Bitte um einen Geistlichen vor. Die Bitte fand wohlwollende Aufnahme. Schon Mitte Februar hatte die Stadt ihren evangelischen Geistlichen, und am 19. desselben Monats fand durch Johann Gustav Förster nach 90-jähriger Zwischenzeit wieder der erste evangelische Gottesdienst auf dem Niederring statt; bei schönem Wetter wurden die folgenden dort ebenfalls abgehalten, bei schlechtem aber im Rathhause. Doch dieser Zustand war für die Dauer unhaltbar, und so wurde der Neubau einer evang. Kirche beschlossen. Nicht geringe Schwierigkeiten bereiteten die Erlangung der Baugenehmigung, die Platzfrage und die Aufbringung der nöthigen Geldmittel. Ein großer Förderer des Kirchenbaues war der Geheimrath von Blockmann in Breslau. Obwohl die im Jahre 1743 nachgesuchte Bauerlaubniß im folgenden Jahre von der Breslauer Regierung ertheilt wurde, vergingen doch noch 3 Jahre, bevor der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt werden konnte. Dies geschah am 21. April 1747, und schon am 17. November 1748 konnte die Gemeinde in ihr neues Gotteshaus einziehen. Zum Thurmbau wurde der Grundstein am 21. August 1846 gelegt und der Bau soweit gefördert, daß am 12. Mai 1848 der Knopf aufgesetzt werden konnte. Am 31. Juli 1848 erhielt der Thurm sein Glockengeläut.

Bolkenhain, 18. Oktober. Die hiesige Schuhmacher-Innung, welche im Laufe des nächsten Jahres ihr 300jähriges Bestehen feiern kann hat sich für die Zwangs-Innung erklärt. Die anderen Innungen wünschen freie Innung.

Striegau, 18. Okt. Hier legten 12 männliche und 46 weibliche Arbeiter in der Glückmann-Kaliski'schen Cigarrenfabrik die Arbeit nieder. Die Ausständischen verlangen eine Lohnerhöhung von 15—25 pCt. Der Streik ist nicht unerwartet eingetreten, da die streikenden Arbeiter bereits vor 14 Tagen gekündigt haben. Etwa 80 Arbeiter und Arbeiterinnen setzen die Arbeit fort.

Landeck, 18. Oktober. In Kunzendorf wurde durch den Abends 10 Uhr 15 Minuten von Glatz hier ankommenden Personenzug die 16jährige Dienstmagd Anna Jäschke aus Raiersdorf überfahren und ihr dabei der Kopf vom Rumpf getrennt. Das Mädchen, welches bei einem Bauer in Kunzendorf diente, hatte sich bei dem Herannahen des Zuges in selbstmörderischer Absicht auf den Schienenstrang geworfen.

Parchwitz, 18. Oktober. Vier Parchwitzer Herren unternahmen kürzlich in einer Dominialkutsche einen Ausflug nach Oberkoitz. Als die Pferde in den Gutshof einbogen, verlor der Wagen ein Rad und das Verdeck schlug mit Wucht an die Hauswand. Die Pferde wurden dadurch scheu, das Wagenverdeck flog in weitem Bogen sammt den Insassen zur Erde und die Thiere rasten davon. Die vier Herren hatten sich von ihrem Absturze noch nicht erhoben, als das Fuhrwerk schon zurückkam. Das Gefährt glich nur noch einem Wrack, auf dem der Kutscher vergeblich die wilden Thiere zu zügeln versuchte. Ein Prellstein brachte die Pferde zum Sturze. Mit blutendem Gesicht und gebrochenen Rippen wurde der Kutscher unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen. Da sich auch innere Blutungen einstellten, befindet sich nach dem „Liegn. Tagebl.“ der Mann in ernster Lebensgefahr. Die übrigen Theilnehmer an der Fahrt kamen mit geringen Verletzungen und dem Schrecken davon.

Liegnitz, 18. Oktober. Ein nachahmenswerthes Beispiel von Wohlwollen seinen Arbeitern gegenüber hat der verstorbene Fabrikbesitzer Siegfried Kaufmann auch noch bei seinem Ableben gegeben. Der Verstorbene hat jedem seiner Arbeiter eine Mark für das Jahr seiner Arbeitszeit in der Fabrik hinterlassen. Bei dem viele Hunderte von Arbeitern umfassenden Personal mit meist recht langer Arbeitszeit dürfte die ausgeworfene Summe immerhin eine recht bedeutende sein.

Vermischtes.

** Der Tenorist als Portier. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ mittheilt, hat der bekannte Tenorist Ladislaus Mierzwinski kürzlich die Stellung eines Portiers im Hotel d'Angleterre in Cannes angenommen. Der Name dieses Tenoristen ist noch in frischer Erinnerung. Gleich einem Meteor ging sein Ruhm am Kunsthimmel auf. Durch die Macht, die Schönheit und die Höhe seiner Stimme setzte er die musikalische Welt in Erstaunen, erregte er ihre Bewunderung. Mierzwinski war eine stattliche, echt männliche Erscheinung; aus dem vom kurzgeschorenen Vollbarte umrahmten Antlitze leuchteten zwei feurige Augen. Es war kein Wunder, daß ihm die Herzen der Frauen und das klingende Gold der Impresarii von allen Seiten zuflogen. Ladislaus Mierzwinski war Mitte der Achtzigerjahre der gefeiertste, begehrteste und höchstbezahlte Tenorist. In Wien, Berlin, in allen großen Städten Europas hatte der stimmgewaltige Pole Geld und Gold in Hülle und Fülle eingeheimst. Jetzt ist dieser einst so gefeierte Künstler Hotelportier geworden; er, dem die Welt huldigte und dem Hunderttausende in die Tasche flogen, ist jetzt auf die freiwilligen Gaben der Hotelgäste angewiesen. In Wien, wo Mierzwinski zuerst als Stern erster Größe aufleuchtete, hatte er auch ausgezeichnete künstlerische Beziehungen, denn das seltene wunderbare Stimmmaterial, mit welchem ihm die Natur in so beispielloser Fülle bedacht hatte, erhielt erst durch die Lehrkunst Pauline Lucca's eine gewisse künstlerische Form. Ladislaus Mierzwinski ist ein Opfer des Spiels geworden. Er, der plötzlich von einer Fluth von Gold überschüttet wurde, glaubte, daß niemals Ebbe eintreten werde; er verlor den Sinn für den Werth des Geldes, daß er in verhältnißmäßig leichter Weise verdiente. Die Leidenschaft, welche jeden Künstler für seine Kunst beseelen muß, sie wurde in der Leidenschaft des Spieles begraben. Er setzte Tausende und opferte in seiner Verblendung manchmal in einer Nacht das, was er in einem Monat sich ersang. Und er ersang sich in einem Monat zuweilen ein Vermögen, von dessen Zinsen eine Familie sehr gut leben könnte! Man erzählt unter anderem, daß er in einer Nacht 30 000 fl. verlor, das Honorar für eine Tournee, welche er erst am Tage nach dieser verhängnißvollen Nacht antreten sollte. Die Nerven des Künstlers begannen unter diesen Aufregungen zu leiden, die Kraft seiner Stimme, der eine ausgeglichene künstlerische Bildung mangelte, erlahmte. Und von da an war er auch nicht mehr der von aller Welt gesuchte Tenorist, er war gezwungen, schließlich an Provinzbühnen zu Honoraren zu singen, die ihm früher zwar verächtlich erschienen wären, ihn aber immerhin in die Lage versetzten, bequem zu leben. Doch er gab sich damit nicht zufrieden, er spielte weiter, er verlor auch weiter, und als alle Mittel, mit denen er den ersehnten Glückscoup zu erhaschen trachtete, versagten und versiegten, da wendete er sich dem Billardspiel zu. Durch Monate konnte man ihn täglich im Berliner Café Kaiserhof stundenlang am Billard sehen, mit dem Queue in der Hand, zagend und ängstlich, das Spiel um einzelne Marktstücke . . . Jetzt ist es zu Ende mit dieser Künstlerlaufbahn, die so vielverheißend begann und von so kurzer Dauer war.

** Von den Halligen wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Bis vor einigen Jahren hatten die Bewohner der Halligen den sicheren allmählichen Untergang ihrer heimathlichen Scholle vor Augen. Sie selbst waren gänzlich außer Stande, etwas zur Erhaltung derselben zu thun und weder Staat noch Provinz noch Kreis kam ihnen zu Hülfe. Jetzt sind für sie die Aussichten für die Zukunft sicher geworden. Den ersten Schritt zur Sicherung der unglücklichen kleinen Inseln hat die Regierung übernommen, indem sie vor einigen Jahren sich 1 320 000 Mk. bewilligen ließ zur Sicherung der Halligen Oland und Gröde gegen weiteren Abbruch durch Steinesetzungen und zum Bau eines Dammes von dem Festland nach Oland und von dieser Hallig nach Langeness. Der letztere Damm ist noch nicht fertig und schon soll ein weiterer Schritt gemacht werden, indem die Hallig Langeness-Nordmarsch nun auch gegen Abbruch geschützt werden soll. In Verbindung mit den eigentlichen Sicherungsarbeiten gehen die Arbeiten zur Wiedergewinnung von Land durch Anschlickung auf dem um die Watten herumliegenden Watt. Es ist selbstverständlich, daß durch Landwerden des Watts die Sicherheit der Halligen selbst auch gewinnt.

** Der neuernannte Mormonenpräsident Lorenzo Snow steht bereits im 85. Lebensjahr. Lorenzo Snow wurde am 3. April 1814 zu Mainua, Portage Co. (Ohio), geboren. Er gehörte, gleich dem vor kurzem verstorbenen Präsidenten Woodruff, zu denjenigen Mormonenführern, die mit dem Begründer der Secte, Joseph Smith, eng verbunden gewesen waren und gleich in der Anfangsgeschichte der Mormonen eine große Rolle gespielt haben. Präsident Lorenzo Snow war bis zum Jahre 1847, wo er mit der Pionierschaar der Mormonen im Salzseethale anlangte, schon jahrelang ein eifriger Missionar seiner Religionsgemeinschaft gewesen. Zehn Jahre lang hatte er den Mormonismus mit großem Erfolge auf den Sandwichsinseln, in Italien, in Großbritannien und in den verschiedensten Theilen der nordamerikanischen Union gepredigt. Snow war nicht nur ein begeisterter Apostel seiner Secte, sondern auch ein tüchtiger Industrieller und Finanzmann, der eine Reihe von Fabriken, Genossenschaftsunternehmungen ins Leben gerufen hat. Er baute Straßen, legte Bergwerke an, die er erfolgreich ausbeutete, und war längere Zeit der größte Maschinenhändler und — Donnerstagabendprediger im Tabernakel zu Salt Lake City. Snow hat in seiner Jugend eine umfassende wissenschaftliche Bildung erhalten. Er ist der Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Abhandlungen in den mormonistischen Journalen und Zeitschriften. Seit dem 12. Februar 1849 gehörte er ununterbrochen als Mitglied dem Rathe der zwölf Apostel (der höchsten kirchlichen Behörde der Mormonen) an. Er ist der fünfte Präsident „der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, wie sich die Mormonen selber nennen.

** Frauenschönheit und Radsport. In einer englischen Zeitschrift sucht ein Gegner des Radsports diesem die Frauen dadurch abspenstig zu machen, daß er ihnen den verderblichen Einfluß ausmalt, den das Radeln auf die Schönheit des weiblichen Körpers ausübt. Da ist zuerst das Bicycle-Gesicht, das so ziemlich das Gegentheil von dem ist, was einen Mann zur Bewunderung hinreißen könnte. Die schönsten Züge verlieren ihren Zauber, wenn die Gesichtsmuskeln zu häufig der Spannung ausgesetzt werden, die unvermeidlich beim Fahren in belebten Straßen ist. Der seelische Zustand, in dem sich die Radfahrerin befindet, wenn sie ihr ganzes Sinnen und Denken darauf zu konzentriren hat, wie sie den zahlreichen Pferdebahnen, Omnibussen und Lastwagen, ganz zu schweigen von den boshaften Lenkern der Droschken und anderer Vehikel, am geschicktesten aus dem Wege fährt, gleicht ungefähr dem des Soldaten, der mitten im Schlachtgewühl die Kugeln um sich sausen hört und jeden Augenblick getroffen zu werden glaubt. In kurzer Zeit muß unter diesen Umständen selbst das anmuthigste Gesicht einen starren und verzerrten Ausdruck annehmen, der bald permanent werden kann. Die Lippen preßt die Radlerin während des Fahrens unwillkürlich fester zusammen, und bei jeder Schönen, die nicht einen sehr üppig geformten Mund besitzt, wird im Verlauf von wenigen Monaten nichts mehr übrig geblieben sein, das zum Küssen geeignet wäre. Die Augen der radfahrenden Frau dürften allerdings an Sehkraft zunehmen, doch was den Ausdruck anbetrifft, so kann man die braunen und die blauen, die so oft das Männerherz bezaubert, bald getrost den eigenthümlich starr blickenden Sehwerkzeugen, durch die sich lange in ihrem Beruf thätig gewesene Polizisten auszeichnen, an die Seite stellen. Die jungen Damen werden also, wenn sie nicht absolut lächerlich wirken wollen, in Zukunft das Kokettiren ganz aufgeben müssen. Denn anstatt zu dem Opfer ihrer Laune mit süß schmachtenden, schelmisch lächelnden oder sehnsüchtig träumerischen Augen aufzublicken, werden sie den entsetzten oder belustigten Jüngling mit so wüthendem Ausdruck fixiren, als sei er ein Stück Glas, das verderbendrohend im Wege liegt, oder ein Fußgänger, der absolut nicht auf das Glockenzeichen hören will. Einen recht fatalen Einfluß muß das Radfahren im Laufe der Zeit auf den Arm und speziell den Ellbogen ausüben. Die radelnde Schöne wird auf einen wohlgeformten Arm, einen rundlichen Ellbogen ein für allemal verzichten müssen. Jede Anhängerin des Sports kann nach kurzer Zeit, wenn sie nicht absichtlich die Augen schließt, die Wahrnehmung machen, daß ihr Oberarm wie Unterarm an einer besonderen Stelle übermäßig stark ausgebildete Muskeln zeigt, während alles Uebrige aus nichts als Knochen, Sehnen und Haut besteht. Da das Aeußere der Frau auch großen Einfluß auf die Nachkommenschaft hat, so meint der englische Gewährsmann, können wir uns ja ungefähr eine Vorstellung davon machen, wie das „schöne Geschlecht“ der Zukunft beschaffen sein dürfte.

** Eine Blaue Grotte in Amerika. Das Blaue Wunder der Insel Capri galt bisher als eine einzigartige Sehenswürdigkeit der Welt. Nun berichtet die Wochenschrift „Science“ von einer im Staate New York gelegenen Höhle in der Nähe des Minnewaska-Sees, die in kleinerem Maßstabe ähnliche Erscheinungen darbietet, wie die berühmte Höhle in Capri. Der genannte See liegt eingebettet in eine Hügelkette in einer Meereshöhe von etwas über 500 m. Die Bodensenke, die er einnimmt, wurde von den Gletschern der Eiszeit in weißen Quarzit-Fels eingegraben. Kahle Klippen von 50 m Höhe schließen die östliche Seite des Sees in

mächtigen Mauern ab, während das westliche Ufer bewaldet ist. Am Fuße der Klippen bilden ungeheure, den See überhängende Felsblöcke eine Höhlung. Wenn ein Schwimmer durch den schmalen Eingang in diese Höhle eintritt, so bietet sich ihm ein wundervolles Schauspiel. Das Wasser nimmt eine tiefblaue Färbung an, die jedoch am schönsten wird, wenn man vom Inneren der Höhle gegen deren Ausgang hinblickt. Dann spielen die prächtigsten Farben von Nilgrün bis zum Blau des Türkis und vom Blau des Himmels bis zum dunkelsten Indigo über die Fläche des Wassers hin. Wenn ein leichter Windstoß oder die Ruderbewegung des Schwimmers den flüssigen Spiegel bewegt, so erscheint der Silberglanz, der auch in der Grotte von Capri so viel zu der herrlichen Wirkung des Bildes beiträgt. Jeder in das Wasser getauchte Körper erhält einen silbernen Schein, als würde er vom Mondlichte getroffen. Diese Farbenspiele sind zwar zu jeder Tageszeit sichtbar, am stärksten aber, wenn die Sonne ihren höchsten Stand erreicht hat. Ist die Sonne von Wolken verhangen, so verschwindet der Silberschein des Wassers, die eigenartigen Farben aber bleiben ihm sogar wenn es regnet. Noch eine Merkwürdigkeit zeichnet diese Höhle aus. Da, wo ihre Felswände von den Wellen bespült werden, entsteht ein Band von glänzend zeisiggrüner Färbung, das, drei bis vier Zoll breit, den Wasserspiegel längs der Felsen begleitet. Taucht man den bloßen Arm in die Flut, so nimmt er bald die grüne, bald, bei einer Wendung, die silberblaue Farbe an. Die Höhle ist klein, nur etwa 7 m tief, und es ist überraschend, daß dieser engbegrenzte Raum eine solche Mannigfaltigkeit von Farbenspielen hervorbringen kann.

** Eine seltene Hochzeitsfeier. Mehr als zwanzig Jahre ist es her, seitdem der letzte Lordmajor von London während seines Dienstjahres eine Tochter verheirathen durfte. Dieser Umstand trug viel dazu bei, die am Mittwoch in der Sankt Betolphs Kirche in der englischen Metropole abgehaltene Trauung der zweiten Tochter des gegenwärtigen Bürgermeisters Davies mit Charles Barton, dem Sohn des General-Majors Howard Barton vom „Bengal Staff Corps" in den Augen des brautschauenden Publikums doppelt interessant erscheinen zu lassen. Die Hochzeitsgesellschaft repräsentirte auch an und für sich ein äußerst sehenswerthes Schauspiel, da nicht weniger als 700 Gäste, unter denen der höchste Adel Englands vertreten war, das Gefolge des Brautpaares bildeten. Schon zwei Stunden vor Beginn der Ceremonie hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt und die Verkäufer der Karten, die zum Eintritt in die wundervoll dekorirte Kirche berechtigten konnten die begehrten Blättchen garnicht schnell genug austheilen. Beim Vorfahren der ersten eleganten Equipagen mußte ein ganzer Cordon von Schutzleuten für Platz und Ordnung sorgen. Die Braut erschien in einer fürstlichen Toilette von weißem Satin Duchesse. Der Rock war in eine Wolke von silbergesticktem Seidenchiffon eingehüllt, die mit einem graziösen Fichu echter Spitzen verzierte Taille wies transparente Aermel auf — etwas völlig Neues an einer Brauttoilette. Die ungewöhnlich lange, von der rechten Schulter und linken Hüfte herabhängende Schleppe, die rundherum mit einer kunstvoll applizirten Spitze ausgestattet war, trug ein winziger Neffe der Braut im Pagenkostüm aus weißem Atlas. Die sechs Braujungfern sahen in ihren gleichen Toiletten aus weißer Seide und türkisblauem Chiffon, der hier und da von gleichfarbenen Sammetschleifen und Diamantspangen gehalten wurde, reizend aus. Das Pittoreske der Kostüme kam noch mehr zur Wirkung durch die breiten Rembrandthüte aus türkisfarbenem Sammet mit weißen und schwarzen Straußenfedern. In den Händen hielten die noch sehr jungen Damen Bouquets von köstlichen rosa Rosen. Als der Hochzeitszug die Kirche verließ, wurde er von der ungeheuer angewachsenen Menge mit lauten Hochs begrüßt. Der Straßenverkehr mußte in jenem Stadttheil eingestellt werden, bis der letzte Wagen mit Gästen davongerollt war. Lady Faudel Philips verursachte keine geringe Sensation, als sie in ihrer eleganten Hochzeitsrobe in einem kleinen Motorfuhrwerk den Weg nach dem Mansion-Hause, dem Amtspalast des Lord Mayors einschlug. Hier wurden die Gäste in dem in Purpur und Gold gehaltenen Saal vom Brautpaar empfangen, über dessen Köpfen sich ein riesiger Baldachin aus weißen Blumen wölbte.

** Aether gegen Nerven- und Kopfschmerzen. Seit einigen Jahren ist verschiedentlich der Versuch gemacht worden, Nervenschmerzen, Rheumatismus und ähnliches in der Weise zu behandeln, daß man ein schmerzstillendes Mittel auf der Haut zerstäubt. Dabei sind verschiedene Stoffe geprüft worden, die sich theils nicht sehr bewährt haben, theils wegen eines zu hohen Preises sich zu einer allgemeinen Verwendung nicht eignen. Nun veröffentlicht Dr. Hamm aus Braunschweig in dem soeben erschienenen Hefte der „Therapeutischen Monatshefte" eine Mittheilung über ein Verfahren, das außerordentliche Billigkeit und Einfachheit der Anwendung mit überaus günstigen Ergebnissen verbindet. Er benutzt einen Schwefeläther, wie er in jeder Apotheke oder Drogenhandlung zu haben ist, und als Apparat einen gewöhnlichen Zerstäuber, wie ihn wohl jeder Arzt zur Hand hat und wie er sich auch in den meisten Haushaltungen bereits vorfinden dürfte. Dr. Hamm erwähnt verschiedene Fälle, in denen er den Erfolg dieses Verfahrens hat nachweisen können; es handelte sich dabei um heftige Stirnkopfschmerzen unbekannter Ursache, um Schmerzen des dreigetheilten Nerven (Trigenimus, um Influenza-Kopfschmerzen, um eintitige Ischias und um Gichtschmerzen. In den sechs erwähnten Fällen erzielte die Aetherbestäubung einen vollständigen Erfolg. Der Arzt erklärt, daß er in einer ziemlich großen Zahl von Versuchen überhaupt nur ein einziges Mal von diesem Mittel im Stiche gelassen wurde, und zwar bei Schmerzen des dreitheiligen Nerven bei einer alten Frau, wo wenigstens nur eine vorübergehende Besserung zu erzielen war. Meistens war sogar eine einmalige Anwendung bereits genügend. Der Aether wurde so lange aufgestäubt, bis sich eine dünne Eisschicht auf der Haut bildete. Niemals wurden schädliche Folgen beobachtet, ohne daß ein Schutz der umgebenden Theile nöthig gewesen wäre. Der Aether hat auch in den Fällen eine sofortige und dauernde Besserung herbeigeführt, wo andere Mittel wie Chinin, Antipyrin, Phänacetin erfolglos waren. Wenn sich diese Aussagen weiterhin bestätigen, so würde ohne Zweifel ein außerordentlicher Segen durch dieses Verfahren geschaffen werden.

Litterarisches.

„Ueber Land und Meer." (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, die beliebte, über den ganzen Erdball verbreitete Familienzeitschrift, bereitet den Lesern eine besondere Ueberraschung mit dem neuen, einundvierzigsten Jahrgange, denn mit drei hervorragenden, ungewöhnlich fesselnden und künstlerisch vollendeten Werken der Erzählungskunst wird derselbe eröffnet. In ihrem Roman „Ringende Seele" entwirft Bernhardine Schulze-Smidt, unter den deutschen Erzählerinnen eine der bedeutendsten, ein fein und packend durchgeführtes Bild von den seelischen Kämpfen, die ein reich veranlagtes, liebebedürftiges, doch der ernsten Selbstzucht entbehrendes Mädchen zu bestehen hat, bis es sich zum inneren Frieden durchringt. Heinrich Seidel, dessen heitere Schöpfungen eine Lieblingslektüre des großen Schlachtendenkers Moltke waren, läßt in „Reinhard Flemmings Abenteuern zu Wasser und zu Land", deren Schauplatz die mecklenburgische Heimath des Dichters ist, seinen vollen gesunden Humor walten und Johanna Riemann giebt in ihrem Roman „Die Nachtigall" anziehende Bilder aus den bürgerlichen Kreisen der Großstadt, denen durch einen kriminalistischen Anhauch eine besondere Spannung verliehen wird. Sowohl in ihrer Art durchaus voneinander verschieden, sind alle drei Werke Perlen moderner deutscher Erzählungskunst, von packender Handlung und geistreicher Durchführung. Zu diesen drei großen Romanen gesellt sich auch ein mannigfaltiges Feuilleton, zum berrächtlichen Theil von Abbildungen begleitet, und von diesen viele farbig. Die eigenthümlichen „Hochzeitsgebräuche im französischen Baskenlande" schildert höchst anziehend [illegible] Zeichner wie Plauderer, und einen congenialen Kameraden hat er in Ernst Platz, der „Allerlei Träger und Transporte im Hochgebirge" in bunten Bildern humorvoll vorführt. Auch den hervorragenden Ereignissen der Gegenwart ist im neuesten Hefte von „Ueber Land und Meer" ausgiebig Rechnung getragen. Im Bilde ist u. a. wiedergegeben die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexanders II. in Moskau, bei welcher Gelegenheit Zar Nikolaus II. seine bedeutsame Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Weltfriedens erließ. Ferner sehen wir einige Scenen aus den Krönungsfeierlichkeiten in Amsterdam dargestellt und in düsterem Gegensatz dazu die Hauptmomente aus den Trauertagen von Genf. So stellt sich mit seinem gediegenen Inhalt und dem reichen künstlerischen Schmuck dieses Heft als ein wahrer Prachtband dar, der von der weiteren Entwickelung des neuen Jahrganges das Schönste und Anziehendste erwarten läßt. Wir empfehlen allen unsern verehrlichen Lesern, sich das erste Heft von der nächsten Buchhandlung kommen zu lassen. Der Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern) beträgt 3 Mark 50 Pfg., jedes der in vierzehntägigen Zwischenräumen erscheinenden Hefte 60 Pfennig) alles bietet.

Die Beleuchtung der preußischen Eisenbahnwagen.

Im Breslauer Gewerbeverein hielt kürzlich Eisenbahndirector Wagner einen eingehenden Vortrag über die neue Beleuchtung der Personenwagen der preußischen Staatsbahn mit Mischgas, der allgemeines Interesse finden dürfte. Den Ausführungen der „Schl. Ztg." entnehmen wir:

Der Redner begann mit einem Rückblick auf die früheren primitiven und doch verhältnißmäßig kostspieligen Beleuchtungsarten bei unseren Eisenbahnen: das Kerzen- und das Oellicht, für welch letzteres in Deutschland Petroleum wegen der Explosionsgefahr nur bei den Außenlampen, sonst aber Rubol zur Verwendung gelangt. 1894 waren in Deutschland nur noch 1,6 pCt. der Wagen mit Kerzenbeleuchtung versehen; die Oelbeleuchtung ist heutzutage kaum noch bei 10 pCt. der Wagen vorhanden.

Die Entwickelung des Eisenbahnverkehrs gab natürlich der preußischen Staatsbahnverwaltung Anlaß, auch das Beleuchtungswesen in den Wagen allmählich zu verbessern. Nachdem es gelungen war ein Kohlenwasserstoffgas von hoher Leuchtkraft herzustellen, das auch bei stark verändertem Druck unverändert brennt, gelangte Mitte der siebziger Jahre die Fettgasbeleuchtung auf den preußischen Staatsbahnen zur Einführung und verbreitete sich von hier aus nach den anderen Ländern. Im Jahre 1894 waren bereits 85,1 pCt. der Personenwagen in Deutschland mit Gaseinrichtung versehen. Das Fettgas — welches im Vergleich zu dem nur stellenweise verwendeten Steinkohlengase eine viermal größere Leuchtkraft hat — wird bei der preußischen Eisenbahnverwaltung in sechs Anstalten aus flüssigen Fettstoffen: Paraffinöl, Petroleumrückständen u. s. w. hergestellt. Es wird in comprimirtem Zustande und zwar mit einem Druck von sechs Atmosphären in Gasrecipienten unter den Wagen eingefüllt, und ein an den Recipienten angebrachter Druckregler bewirkt das gleichmäßige Brennen. Eine solche Füllung hält für ungefähr 30 Brennstunden aus; man rechnet auf eine Atmosphäre Druck im Recipienten vier bis fünf Brennstunden, sodaß sich am Manometer ablesen läßt, für wie lange der Gasvorrath noch vorhält. Die Füllstationen an der Berliner Strecke befinden sich in Berlin (Schlesischer Bahnhof), Kohlfurt und Breslau.

Seit 1890 wird in verschiedenen Ländern die elektrische Beleuchtung in nennenswerthem Umfange auch bei Eisenbahnwagen verwendet. Die Hauptschwäche dieses Beleuchtungssystems ist der Umstand, daß infolge der fortwährenden Erschütterung die Helligkeit der Lämpchen bald nachzulassen beginnt. Anfangs stellte man einen Dynamo in den Wagen und ließ ihn durch die Laufachse des letzteren antreiben. Ging nun der Wagen langsamer, so wurde das Licht dunkelroth; stand er, so ging es aus. Dadurch wurde es nothwendig, auch noch Ausgleichsbatterien in den Wagen unterbringen. Später gebrauchte man daher zur Erzeugung des elektrischen Lichtes selbständige Maschinen in besonderen Wagen, was aber wieder die Züge sehr beschwerte, und so ging man schließlich dazu über, kleine Accumulatoren in die Wagen hineinzunehmen. Bis 1895 wurden 600 deutsche Postwagen in den Schnellzügen der Hauptstrecken mit elektrischem Licht versehen, weil für diese Wagen die Einführung des schnell zu entzündenden keine Hitze verbreitenden Lichtes mit den beweglichen Lampen am wichtigsten war. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung war naturgemäß überall da leichter, wo man noch Oel oder Kerzen brannte und noch nicht die bessere Gasbeleuchtung hatte; in Preußen aber müßte man zu diesem Zweck die ganzen Einrichtungen für die Gasbeleuchtung einfach wegwerfen und vollständig neue Einrichtungen schaffen, und das würde allein für die Personenwagen in preußischen Staate nicht weniger als etwa 20 Millionen Mark kosten. Dazu kommt, daß die elektrische Beleuchtung speciell der Eisenbahnwagen heutzutage noch nicht genügend vervollkommnet ist und man also mit den 20 Millionen nicht etwa auf eine längere Reihe von Jahren ausreichen würde, sondern immer wieder neue Ausgaben für Verbesserungen zu machen hätte.

Das Ministerium mußte also für die weitere Verbesserung der Wagenbeleuchtung einen anderen Weg suchen, und dieser wurde gefunden durch die Einführung eines neuen Beleuchtungsmaterials, das zugleich die Beibehaltung der ganzen Beleuchtungseinrichtungen in unseren Eisenbahnwagen ermöglichte. Es war dies das Acetylengas, das sich zwar in reinem Zustande für Eisenbahnwagen nicht verwenden läßt, weil es ein zu grelles Licht giebt und unter hohem Druck gewisse Explosionsgefahren mit sich bringt. Deshalb beschloß man, eine Mischung von Acetylen- und Fettgas zu benutzen. Dazu brauchte man nur Acetylengasanstalten zu bauen und Vorrichtungen zur Mischung und zur Compression des Gemisches herzustellen, wofür der Kostenaufwand für den preußischen Staat auf 400 000 Mk. berechnet wurde. Außerdem bedarf es in den Eisenbahnwagen lediglich einer Auswechselung der Brenner. Einstweilen will man also — aber erst nach Abschluß weiter Versuche mit elektrischem Licht — vielleicht in den Luxuszügen mit der elektrischen Beleuchtung anfangen, im übrigen aber nun auf eine lange Reihe von Jahren mit der Mischgasbeleuchtung auszukommen suchen. Was die Kosten anlangt, so erfordert eine Stunde Licht von Kerzenstärke 0,6 Liter Acetylen- oder 10 Liter Steinkohlengas oder 3 Liter Fettgas. Ein Zusatz von 5 Procent Acetylen zum Fettgas erhöht dessen Leuchtkraft um 20 Procent. 10 Procent Acetylen erhöhen sie um 50 pCt. Das Kilogramm Calciumcarbid, welches etwa 25 Kubikmeter Acetylengas liefert, kostet zurzeit 30 bis 40 Pfg.

Hinsichtlich der von manchen Seiten bei Anwendung des Acetylens befürchteten Explosionsgefahr haben die sorgfältigsten Versuche ergeben, daß diese Gefahr bei einem Gemisch von 25 Theilen Acetylen und 75 Theilen Fettgas, welches bei einem Verbrauch von etwa 27 Liter die Stunde und Flamme eine ausreichende Helligkeit der Abtheile bewirkt, absolut nicht größer ist als bei dem reinen Fettgas. Augenblicklich wird dieses Mischungsverhältniß angewendet und soll weiter bestehen bleiben. Im ganzen hat die Staatsbahnverwaltung bis jetzt jährlich 3 500 000 cbm Fettgas verabreicht, und dazu würden in Zukunft etwa 900 000 cbm Acetylen gehören.

Seit Anfang Oktober v. Js. werden bereits die sogenannten Nordringzüge der Berliner Stadtbahn und Ringbahn mit einer Mischung von Acetylen- und Fettgas beleuchtet. Das erforderliche Gas wird in einer besonderen Acetylengasanstalt im Grunewald hergestellt und die Ausdehnung dieser Beleuchtung auf alle Schnell- und Personenzüge ist bereits für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Auch anderwärts sind bereits staatliche Acetylengasanstalten im Bau; am 1. November soll eine solche in Altona eröffnet werden, am 1. April 1899 in Bromberg, zu gleicher Zeit in Erfurt, am 1. November 1898 in Kandrzin, am 1. December 1898 in Eydtkuhnen, am 1. Februar 1899 in Posen, am 1. November 1898 in Saarbrücken, am 1. Januar 1899 in Trier. Der Directionsbezirk Breslau ist leider damit zurückgeblieben, weil die Anlage [illegible] betriebsgefährlich erachtet, und ihrer Concessionirung Schwierigkeiten bereitet werden. Eine Anstalt soll nach Kohlfurt neben die Gasanstalt kommen, die andere hier an den Oberschlesischen [illegible] und zwar unweit der sogenannten Steinkohlen-Gasanstalt, [illegible] dann auch die Fettgasanstalt verlegt werden muß, die beim Neubau des Centralbahnhofes ohnedies ihren alten Platz nicht behalten kann. Der Redner erwähnte hierbei, daß das Project dieses Umbaues [illegible] wartig eine vollständig greifbare Gestalt annehme. Aber wenn [illegible] schon im nächsten Jahre mit den Arbeiten begonnen werden, [illegible] diese infolge ihres Umfanges immerhin eine ganze Reihe von Jahren beanspruchen.

Sinnspruch.

Die beff're Zeit ist ein Erinnern
Und alles Glück ist Streben nur;
So geh' ich auf des Glückes Spur
Und trag' die beff're Zeit im Innern.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von **Th. Schmidt.**

48. Nachdruck verboten.

Dunkle Gluth bedeckte Theklas Wangen und zögernden folgte Sie der langsam dem Hause zuschreitenden Oberin plötzlich beschleunigte sie ihre Schritte, denn in dem dunklen Gange, in den sie eben einbog, sah sie der Tante breite Gestalt mit dem klugen, gutmüthigen Gesicht auf sich zukommen der nächsten Minute hing sie ihr am Halse und eine Freudenthräne stahl sich in ihre Augen.

„Tante, Tante, was bedeutet das nur?"

„Es ging noch wohl, aber es geht nicht mehr," meinte die Oekonomierathin, er wollte nicht mehr warten. Um alle faulen Geschichten vom Halse los und durch den Besitz trockenen Sandbüchse ein vermögender Mann geworden [illegible] jungen Mädchen anfangen, sich um ihn zu reißen, so [illegible] um den Flüchtling für ihn wieder einzufangen," redete [illegible] in ihrer geraden, derben Weise. Und zu der Oberin gewandt: „Geh Du nur zu ihm ins Haus, Mathilde, und [illegible] noch eine Weile! Muß erst mit dieser hier noch einige Worte [illegible]."

Die Oberin und die Frau Oekonomierathin [illegible] freundinnen.

„So, nun sind wir allein," sagte die resolute Matrone, [illegible] Oberin sich entfernt hatte.

Sie ließ sich mit Thekla auf eine Bank nieder.

„Du schriebst mir in Deinem letzten Briefe, daß [illegible] wesen seiest; ich habe mich darüber nicht gewundert, denn [illegible] Anforderungen, die hier im Stifte an die Schwestern gestellt [illegible] an die Tenter genügen will, der muß eine Pferdenatur [illegible] kenne das, denn ich bin in meiner Jugend selbst mal [illegible] gewesen. Du schriebst auch, daß Du nach Vollendung des [illegible] jahrs Dich ganz der Krankenpflege widmen wolltest, [illegible] habe ich mich denn wirklich gewundert. War das dem Ernst?"

„Ja, Tante, es ist mein voller Ernst."

„So? Das hast Du mir aber vorigen Herbst nicht [illegible] und ich nahm an, daß Du Dich nur eine Zeitlang dem [illegible] der Leute auf dem Gute entziehen wolltest, um später, wenn [illegible] hältnisse sich auf Vollrode gebessert haben würden, Carl [illegible] zu heirathen."

„Ich habe das auch einmal gehofft. Carl [illegible] mich aber aufgegeben zu haben," gab Thekla leise zur [illegible]

„So! — Woraus schließest Du das?"

„Er hat, wie Du selbst schriebst, nicht ein einziges [illegible] Versuch gemacht, meinen Aufenthaltsort zu erforschen [illegible] ihn von Dir hätte erfahren können. Ich habe täglich an [illegible] an ihn gedacht und wäre, nachdem den klatschsüchtigen [illegible] durch die Ergreifung des Mörders seines Bruders der Boden [illegible] worden war, sofort zu Euch auf das Gut zurückgekehrt, wenn [illegible] gewünscht hätte."

„Er hat mich im Anfange allerdings nur einmal nach [illegible] Aufenthaltsorte gefragt und kam erst gestern Morgen plötzlich auf Dich und Deine Flucht zurück und verlangte [illegible] Deinen Aufenthaltsort zu erfahren. Damals durfte ich ihm [illegible] aber noch nicht verrathen. Ich merkte auch wohl, [illegible] grollte; ich weiß aber auch, daß er der Mann ist, der [illegible] Versprechen einlöst. Er hat schrecklich viel durchgemacht [illegible] Winter. Die Gläubiger fielen wie die Wölfe über ihn [illegible] sie jetzt aber alle befriedigt. Es haperte an allen Ecken [illegible] als ich auf das Gut kam. Mehrere Leute liefen ihm [illegible] Dummköpfe sahen in ihm noch immer den Mörder seines [illegible] Das Gesinde war überaus frech und anmaßend, [illegible] heruntergekommen, die Gebäude zum Theil verfallen [illegible] ein schweres Stück Arbeit, das ihm sein Bruder hinterlassen [illegible] Und wäre er nicht ein solch prächtiger Mensch, auch ich [illegible] mein Bündel geschnürt und wäre abgereist. Aber was [illegible] mochte ich das nicht. Und ich muß gestehen, es hat mir [illegible] Vergnügen gemacht, mit ihm und dem alten braven [illegible] gründlich Kehraus zu machen. Du wirst Dich wundern, [illegible] jetzt das Gut betrittst, was wir drei in diesen sechs Monaten [illegible] leistet haben."

Thekla drückte der Tante die Hand.

„Ich wußte im Voraus, daß Du die einzige rechte Frau [illegible] wie er sie in der Wirthschaft nöthig hatte. Wie gern hätte [illegible] das Meinige zur Ordnung der Dinge mit beigetragen, aber [illegible] nicht länger bleiben, nachdem ich ein Gespräch zwischen [illegible] dem Kutscher über ihn und mich belauscht hatte."

„Glaub's wohl, daß man Euch Beide gehörig zwischen den [illegible] hatte. Na, ich habe mal gründlich unter den Dienstboten aufgeräumt. Jetzt geht bei uns alles am Schnürchen. Doch nun wieder zur Sache. Also Du kommst jetzt mit — Du begleitest mich doch nach [illegible]."

„Wenn Carl es wünscht, ja!" antwortete Thekla, [illegible] Augen senkend.

„Er wünscht es sehr und beweist es dadurch, daß er mich begleitete. Komm, er erwartet Dich mit Ungeduld."

Thekla sprang auf und schloß die Tante in ihre Arme. „Du bist doch die beste, uneigennützigste aller Tanten! Ich wußte, daß Carl hier ist."

„So — das weißt Du schon? Na sieh mal einer an, hat [illegible] doch schon geplaudert, und ich wollte Dich mit ihm [illegible] überraschen. Na, denn man zu! Sei man hübsch freundlich, er zärtlich, er scheint immer noch nicht ganz versöhnt zu sein."

„Ach — Tante, ich schäme mich wirklich, ihm unter [illegible] zu treten. Werde ich ihm auch in diesem Anzuge gefallen?"

„Papperlapapp! Carl ist ein guter braver Mann, brauchst nicht zu schämen. Mit einem freundlichen Wort hast Du ihn [illegible] In diesem Anzuge? Na höre mal, wer trägt wohl ein Ehrenkleid als dasjenige einer Schwester?"

Klopfenden Herzens schritt Thekla neben der Tante [illegible] Wangen glühten, sollte doch in dieser Stunde der Traum ihres Lebens in Erfüllung gehen. Vor der Thür zum Zimmer der Oberin [illegible] sie ihre schwarze Haube mit dem breiten weißen Streifen [illegible] strich das blonde Haar zurück. Ihr Herz pochte hörbar, [illegible] Moment legte sie die Hand wie besänftigend auf dasselbe.

„So, hier ist der Ausreißer!" rief die Tante, die Thekla [illegible] und Thekla über die Schwelle schiebend.

Karl, welcher der Oberin gegenüber am Tische saß, [illegible] und eilte Thekla erfreut entgegen.

„Endlich hätte ich Dich gefunden!" rief er, und ein [illegible]

seinen braunen Augen sagte Thekla, daß er in diesem Augenblicke den Groll vergessen hatte.

Die beiden Damen zogen sich mit wichtiger Miene und verständnißvollem Lächeln durch die Thür zurück. „In einer halben Stunde komme ich wieder,“ rief die Tante, sich noch einmal nach den Beiden umwendend. „Der Zug fährt genau um fünf Uhr.“ Aber die Glücklichen da drinnen hörten es kaum.

Carl hatte beide Hände Theklas ergriffen. „Was mußt Du nur von mir gedacht haben, mein Herz? Erst gestern habe ich nämlich Deinen Abschiedsbrief, den Du mir im Herbst durch den Pastor überlassen ließest, gelesen; er hat länger als ein halbes Jahr in meinem Pult gestecken, denn, aufrichtig gesagt, ich mochte ihn damals in meinem Aerger über Deine heimliche Abreise garnicht lesen. Ich dachte, es stände weiter nichts drin, als ein paar entschuldigende Worte, die den Grund Deiner heimlichen Flucht erklären sollten. Das alles hatte ich aber bereits von dem Pfarrer erfahren, und so wanderte der mir so inhaltreiche Brief ungelesen in meine Tasche und wurde vergessen. Nun aber kenne ich seit gestern den Inhalt des Briefes und ich bin sofort mit der Tante hierher geeilt, um Dich um Wort zu nehmen. Du ahnst nicht, was ich empfand, als ich das winzige Briefchen öffnete und die Anrede und die ersten Zeilen las: „Mein innigeliebter Carl! Im Begriff, das Gut für einige Zeit zu verlassen, fühle ich in dieser Stunde so recht, wie lieb ich Dich habe und daß ich nicht länger mehr die Maske kühler Gleichgültigkeit Dir gegenüber zeigen kann“ . . . . Sieh Herz, das las ich, las es immer wieder und schalt mich einen Thoren und einen blinden Menschen. Was wirst Du von mir gedacht haben? Du hattest mir Dein Herz, nanntest mich zum ersten Male bei meinem Namen und gestandst mir, daß Du mich von Herzen lieb hättest, und ich, statt Dir für dieses Vertrauen zu danken und Dir nachzugehen, spielte den Gekränkten, ließ Dich in der Fremde schwere Sorgen verrichten, die Dich zuletzt auf das Krankenlager warf — o, ich hätte mir gestern selbst Ohrfeigen geben mögen. Wirst Du mir verzeihen, Thekla?“

Thekla, die vor ihm mit gesenkten Augen stand, hob jetzt einen Moment voll den Blick zu ihm empor.

„Ich dachte schon, Du hättest mein Geständniß übel gedeutet und mich wegen der vertraulichen Anrede für aufdringlich gehalten. Eine Verzeihung erhoffte ich von Dir, denn ich habe Dir nichts zu verzeihen; wenigstens jetzt nicht mehr, denn Du hast mir ja soeben den Grund Deines langen Schweigens erklärt.“

Er zog sie rasch an sich und legte Ihren blonden Lockenkopf an seine Brust. „So bist Du denn mein, Du liebes herziges Mäuschen, und was ich mir einst vom Schicksaal wünschte, aber niemals in Erfüllung gehen sehen konnte, darf ich heute, nachdem die Stürme des Lebens uns grimmig umtost, aber in Treue fest befunden haben, als mein theuerstes Kleinod in das Haus meiner Eltern führen.“

Sie hielten sich fest umschlungen und ihre Lippen besiegelten den Bund, den ihre Herzen im Geheimen schon lange geschlossen. —

Zwei Tage später fuhr das glückliche Paar in Begleitung der Tante unter dem Jubel der Gutsleute und deren Kinder auf den Gutshof, der unter Stegens Anleitung festlich herausgeputzt war, und schon ein paar Wochen später stand es vor dem alten Pfarrer in der kleinen Dorfkirche, um den Segen Gottes zu dem schönen Herzens-Bunde zu empfangen. Es war keine geräuschvolle Hochzeit. Einfach und schlicht, wie es Carl Reinhardt und seine hübsche Braut liebte, verlief die Feier; die harte Schule des Lebens, durch die sie gegangen, hatte Beiden gelehrt, daß das wahre Glück, die reinste Freude nicht in glänzenden Aeußerlichkeiten, sondern in der treuen Pflichterfüllung und in dem Bestreben zu finden ist, als Mensch und Christ das Wahre und Gute zu suchen und zu fördern. Und auf diesem Grunde haben sie ihren Bund fürs Leben errichtet und sind glücklich und werden geliebt und geehrt, auch von Denen die einst hinter dem vermeintlichen Brudermörder und seiner Helfershelferin drohend die Faust erhoben oder ihnen Beiden verächtlich den Rücken kehrten.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie.

Cours-Telegramm nach Mittheilung der Commandite der Breslauer Disconto-Bank in Gleiwitz.

Gleiwitz, den 19. Oktober 1898.

Breslauer Börse.

3pCt. Schl. Pfandbriefe 90 80, Laurahütte 211 90, Oesterr. Noten 169,70, Russ Banknoten 216.65. Locospiritus 65,69 bezahlt, Oberbedarf 117,62, Donnersmark 185,12.

Berliner Börse.

Preuss. 3½pCt. Consolid. Anleihe 101.60, Chamotte 171,25, Credit 221.—, Oberschl. Eisenindustrie A.-G. 150,—, Kattowitzer Actien 192.10, Laurahütte 211 50, Russ. Banknoten 216.50, Oesterr. Banknoten 169,75, Bochumer Gussstahl-Actien 215 30, Hannoversche Maschinen —,—, Pferdebahn 355,—, Edison 274.—, Privatdiscont 4.

Baar 10 Pfennige die Zeile.

Wer eine Wohnung zu vermiethen hat oder sucht

Wer eine Stelle zu vergeben hat oder sucht,

inserire im

Wanderer.

Fast täglich erhalten wir Anerkennungen über die schnelle Wirksamkeit der Wohnungs- und Arbeitsanzeigen im Wanderer. Fast in jedem Hause in Gleiwitz wird der Wanderer, sehr oft in mehreren Exemplaren, gelesen.

Anzeigegebühr 10 Pfg. für die Petitzeile bei Baarzahlung.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Wahlmänner wird zufolge Anordnung des Herrn Ministers des Innern

am 27. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

vollzogen und werden die Urwähler eingeladen, in den nachbenannten Wahllocalen rechtzeitig zu erscheinen.

Zum Zwecke der Wahl der Wahlmänner ist die Stadt Gleiwitz in folgende 33 Urwahlbezirke eingetheilt:

Der erste Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die, am Ringe belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschl. No. 14,
b) durch die Häuserreihe der Ratiborerstraße **ungrade Nummern** von No. 1 bis einschließlich No. 21,
c) durch das Haus Kirchplatz No. 1 (Neumann's Stadtbuchdruckerei),
d) durch die, an der Langenstraße belegenen Besitzungen von No. 3 bis einschließlich No. 18,
e) durch die, an der Karlstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 19,
f) durch die, an der Bankstraße belegenen Häuser No. 4, 6, 8, 10, 12,
g) durch die Häuser der Oberwallstraße No. 10, 10a, und 10b,
h) durch die Häuser der Mittelstraße von No. 2 bis einschl. No. 16.
i) durch die Häuser der Mauerstraße von No. 1 bis einschließlich No. 20 mit **Ausnahme** der Hinterhäuser der, an der Oberwallstraße belegenen Besitzungen,
k) durch die, an der Milchgasse belegenen Häuser von No. 1 bis einschließlich No. 10.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten und zwei in der dritten Abtheilung) in dem **Stadtverordneten-Sitzungssaale (Rathhaus).**

Wahlvorsteher ist Herr Hotelbesitzer **Hugo Littau,** dessen Stellvertreter Herr Kaufmann **Herrmann Läthge.**

Der zweite Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die Häuserreihe des Ringes von No. 15 bis einschl. No. 22,
b) durch die Häuserreihe der Ratiborerstraße **grade Nummern** von No. 4 bis einschließlich No. 12,
c) durch die Häuser der Pfarrstraße,
d) durch die am Kirchplatz belegenen Häuser von No. 3 bis einschließlich No. 8,
e) durch die Kirchstraße von No. 1 bis einschließlich No. 9,
f) durch die am Wilhelmsplatz belegenen Häuser,
g) durch die in der kurzen Straße belegenen Besitzungen,
h) durch das in der Schulgasse belegene Haus No. 4,
i) durch die Häuser der Mittelstraße No. 20 und No. 22,
k) durch die am Fleischmarkt belegenen Besitzungen No. 4 und No. 6,
l) durch das am Adler belegene Haus No. 4.

Dieser Bezirk wählt **drei** Wahlmänner. (In jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslokal des Herrn Barisch.**

Wahlvorsteher ist Herr Kaufmann **Fritz Rose,** Stellvertreter Herr Destillateur **Roth.**

Der dritte Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die am Ringe belegenen Häuser No. 23, 24 und 25
b) durch die Häuser der Beuthenerstraße,
c) durch die Häuser der Thurmstraße,
d) durch die Wassergasse No. 2, 3, 4 und 5,
e) durch die Häuser der Tarnowitzerstraße,
f) durch die Häuser der Wetzgasse,
g) durch die Häuser der Bankstraße No. 3, 5, 7, 9, 11, 17,
h) durch die Häuser der Böttcherstraße,
i) durch die Häuser der Schützenstraße,
k) durch die Häuser der Niederwallstraße No. 1, 5, 7,
l) durch die Häuser der Oberwallstraße No. 2, 4, 6, 8,
m) durch das Haus Am Adler No. 1,
n) durch die Häuser der Adlergasse No. 2, 4, 8, 12,
o) durch die Häuser der Stockgasse No. 2 bis einschließlich 10.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem Restaurationslokal des Herrn **Böhm (Deutsche Bierhalle.)**

Wahlvorsteher ist Herr Rechtsanwalt **Lustig,** Stellvertreter Herr Kaufmann **Hugo Haußdorff.**

Der vierte Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die an der Oberwallstraße belegenen Besitzungen No. 1, 3, 5, 7, 9,
b) durch die am alten Roßmarkt belegenen Häuser No. 2, 4, 6, 8 und dem Lindenberg'schen Neubau,
c) durch die an der Ostroppka belegenen Häuser No. 2, 4, 6,
d) durch die Häuser der Nicolaistraße von No. 10 bis einschließlich No. 40.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Gasthaus zur goldenen Krone.**

Wahlvorsteher ist Herr Kaufmann **Blumenthal,** Stellvertreter ist Herr Kaufmann **Goldhammer.**

Der fünfte Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die auf der Nicolaistraße belegenen Häuser von No. 1 bis einschließlich No. 11,
b) durch die auf der Bahnhofstraße belegenen Häuser von No. 1 bis einschließlich No. 41 (Kanalamtsgebäude),
c) durch die auf der Kleppotgasse belegenen Häuser,
d) durch die auf dem Kanalauerplatz belegenen Häuser: Bürgerliches Gasthaus und Bauhof,
e) durch das auf der Breslauerstraße belegene Haus (Feuerwehr-Depot.)

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Logen-Restaurant.**

Wahlvorsteher ist der Herr Oberingenieur **Peschke,** Stellvertreter ist der Herr Fabrikbesitzer **Burek.**

Der sechste Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die auf der Wilhelmstraße belegenen Häuser von No. 6 bis einschließlich No 39 **(mit Ausnahme der Häuser No. 36 und 38),**
b) durch die auf der Gartenstraße belegenen Häuser No. 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13 und 15,
c) durch die auf der Niederwallstraße belegenen Häuser No. 2, 4, 6, 8 und Börse,
d) durch die auf der Bogenstraße belegenen Häuser,
e) durch die an der Klodnitz belegenen Häuser No. 1, 2, 3, 5.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) im **Hotel Schlesischer Hof.**

Wahlvorsteher ist der Herr Stadtrath **Rawicz,** Stellvertreter der Herr Ingenieur **Schröder.**

Der siebente Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die auf der Wilhelmstraße belegenen Häuser von No. 36 bis einschließlich No. 57,
b) durch die Häuser der Gartenstraße No. 2, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20,
c) durch die an der Promenade belegenen Besitzungen No. 1, 3, 4, 5, 6,
d) durch die am Kanal belegenen Besitzungen No. 1, 2, 3, 4, 5,
e) durch die an der Fabrikstraße belegenen Besitzungen,
f) durch das neue Schlachthaus.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) in dem Restaurationslokale des Herrn **Gabriel.**

Wahlvorsteher ist der Herr Landmesser **Warlo,** Stellvertreter der Herr Privatier **Gabriel sen.**

Der achte Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die an der Oberwallstraße belegenen Häuser No. 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23, 23a, 25 und 27,
b) durch die Häuser der Teuchertstraße,
c) durch die Häuser der Friedrichstraße No. 2 und 4,
d) durch die an der Wernickestraße belegenen Besitzungen,
e) durch die an der Schröterstraße belegenen Besitzungen.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) im **Hotel zum Kaiserhof.**

Wahlvorsteher ist der Herr Maurermeister **W. Jellin,** Stellvertreter der Herr Schornsteinfegermeister **Meyer.**

Der neunte Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die an der Oberwallstraße belegenen Häuser von No. 12, 14, 16, 16a, 18, 18a, 20, 20a, 22, 24, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 37,
b) durch die an der Mauerstraße belegenen Häuser No. 5a, 11, 13, 13a, 15,
c) durch die am Fleischmarkt belegenen Häuser No. 1 und 3.
d) durch die Häuser der Langenstraße No. 19, 20, 22, 24 und 28,
e) durch die an der Teichstraße belegenen Häuser,
f) durch die an der Moltkestraße belegenen Häuser,
g) durch die an der Friedrichstraße belegenen Häuser No. 1, 1a, 20 und 22.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) im **Zeichensaal I. der Königlichen Oberrealschule.**

Wahlvorsteher ist der Kgl. Oberrealschul-Oberlehrer, Herr Professor **Hieronymus,** Stellvertreter der Herr Tischlermeister **Nagelfeld.**

Der zehnte Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die an der Klosterstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 33,
b) durch die in der Kleinen Mühlstraße belegenen Besitzungen,
c) durch die an der Coselerstraße belegenen Besitzungen No. 2, 4 6, 8, 10.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) im **Saale des Theater- und Concerthauses.**

Wahlvorsteher ist der Herr Restaurateur **Goldstein,** Stellvertreter der Herr Kaufmann **Bartetzko.**

Der elfte Wahlbezirk
wird gebildet:

a) durch die an der Raudenerstraße belegenen Häuser **ungrade Nummern** von No. 1 bis einschließlich No. 39, sowie **grade Nummern** von No. 20 bis einschließlich No. 30 (Neubau Rasenberger und Neubau Edler),

b) durch das städtische Krankenhaus Friedrichstraße No. 3,
c) durch die an der Kieferstädtler Chaussee belegenen Besitzungen.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) im **Gasthause des Herrn Adler.**

Wahlvorsteher ist der Herr Rector **Baranek,** Stellvertreter der Herr Wachtmeister a. D. **Moor.**

Der zwölfte Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Raudenerstraße belegenen Häuser **grade Nummern** von No. 2 bis einschließlich No. 18,
b) durch die an der Coselerstraße belegenen Besitzungen **mit Ausnahme der No. 2, 4, 6, 8, 10,**
c) durch die an der Wiesenstraße belegenen Besitzungen und die Ziegelei Zernik,
d) durch Vorwerk Gardel.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslocal des Herrn Maschke.**

Wahlvorsteher ist der Herr Gutsbesitzer **Dr. Heisig,** Stellvertreter der Herr Kaufmann **Maschke.**

Der dreizehnte Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Niedervallstraße belegenen Häuser von No. 8a bis einschließlich No. 27,
b) durch die an der großen Mühlstraße belegenen Besitzungen,
c) durch das an der Promenade belegene Haus des Malermeister Martschin.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) in dem **Restaurationslokal der Frau Marquardt.**

Wahlvorsteher ist der Herr Malermeister **C. Martschin,** Stellvertreter der Herr Ackerbürger **Slowig.**

Der vierzehnte Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die am Neumarkt belegenen Besitzungen No. 1, 2, 3, 4, 5,
b) durch die an der Kronprinzenstraße belegenen Besitzungen **ungrade Nummern** von No. 1 bis einschließlich No. 23a,
c) durch die auf beiden Seiten der Mathiasstraße belegenen Besitzungen.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) in dem **Restaurationslokal des Herrn Jochemczyk.**

Wahlvorsteher ist der Herr Lehrer **Nawrath,** Stellvertreter der Herr Restaurateur **Jochemczyk.**

Der fünfzehnte Wahlbezirk

wird gebildet:

durch die auf beiden Seiten der Zabrzer Chaussee belegenen Besitzungen.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) im **Gasthause des Herrn Beldczyk.**

Wahlvorsteher ist der Herr Lehrer **Müller,** Stellvertreter der Herr Eisenbahn-Stationsassistent **Langner.**

Der sechszehnte Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die auf beiden Seiten der Bergwerkstraße belegenen Besitzungen,
b) durch die Häuser der Huldschinsky'schen Arbeiter-Colonie,
c) durch das Waldschloß,
d) durch die Wärterhäuser.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) in der **Restauration der Frau Kaffka.**

Wahlvorsteher ist der Herr Kaufmann **Loewy,** Stellvertreter der Herr Schlafhausverwalter **Czmok.**

Der siebzehnte Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die auf beiden Seiten der Löwenstraße belegenen Besitzungen,
b) durch die an der Friedhofstraße belegenen Besitzungen,
c) durch die an der Rohrstraße belegenen Besitzungen,
d) durch die an der Lindenstraße belegenen Besitzungen von **No. 1 bis einschließlich No. 14,**
e) durch die an der Petriestraße belegenen Besitzungen,

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslocal des Herrn Brauereibesitzer Scobel.**

Wahlvorsteher ist der Töpfermeister Herr **Paul Scholz,** Stellvertreter der Brauereibesitzer Herr **Scobel.**

Der achtzehnte Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Lindenstraße belegenen Häuser von No. 15 bis einschließlich No. 69 und Wasserstation,
b) durch die an der Waldstraße belegenen Häuser No. 1, 2 und 4,
c) durch die am Sandweg belegenen Häuser von No. 2 bis einschl. No. 12 und Neubau Drewniok.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) in dem **Restaurationslocal des Herrn Holländer.**

Wahlvorsteher ist der Herr Prokurist **Haensel,** Stellvertreter der Herr Fabrikbesitzer **Brach.**

Der neunzehnte Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die auf beiden Seiten an der Neudorferstraße belegenen Besitzungen,
b) durch die an der Klodnitz belegenen Häuser von No. 10 bis einschließlich No. 21 und Neubau Draub,
c) durch die am Hüttendamm belegenen Häuser 2, 4, 6,
d) durch die an der Grabenstraße belegenen Häuser.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) im **Restaurationslocal Germania.**

Wahlvorsteher ist der Herr Kaufmann **Pelikan,** Stellvertreter der Herr Kaufmann **Eugen Graetzer.**

Der zwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Kronprinzenstraße belegenen Besitzungen **grade Nummern** von No. 2 bis einschließlich No. 30, sowie die **ungraden Nummern** 27, 29, 31, 33,
b) durch die an der Hüttenstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 19,
c) durch die an der Barbarastraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 36 und den Neubau Biskup.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslokal des Hüttengasthauses.**

Wahlvorsteher ist der Herr Kaufmann **J. Neuländer,** Stellvertreter der Herr Lehrer **Swoboda.**

Der einundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Barbarastraße belegenen Besitzungen von No. 38 bis einschließlich No. 56 und den Neubau Kudlek.
b) durch die an der Kanalstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 29,
c) durch die an der Krugstraße belegenen Besitzungen, No. 1, 2, 3, 4,
d) durch die an der Coloniestraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 19,
e) durch die an der Paulstraße belegenen Besitzungen No. 1, 2, 3,
f) durch die am Hüttenplatz belegenen Besitzungen No. 2 und 3,
g) durch das Stationsgebäude Rangierbahnhof und Wärterhaus 194a.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) **im Hotel Ostend.**

Wahlvorsteher ist der Herr Ingenieur **Herbrecht,** Stellvertreter der Herr Hüttenfactor **Peschke.**

Der zweiundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Preiswitzerstraße belegenen Häuser von No. 62 bis einschließlich No. 107,
b) durch die an der Schönwälderstraße belegenen Häuser von No. 1 bis einschließlich No. 30.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslokal des Herrn Heilborn.**

Wahlvorsteher ist der Herr Hauptlehrer **Gnielka,** Stellvertreter der Herr Gastwirth **Heilborn.**

Der dreiundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Preiswitzerstraße belegenen Besitzungen von No. 12 bis einschließlich No. 61.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Hotel Ludwigshof.**

Wahlvorsteher ist der Herr Gutsbesitzer **Jacob Ruda,** Stellvertreter der Herr Gutsbesitzer **Michael Fabian.**

Der vierundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Preiswitzerstraße belegenen Häuser von No. 1 bis einschließlich No. 10b,
b) durch die an der Neuen Weltstraße belegenen Häuser von No. 1 bis einschließlich No. 9,
c) durch die an der Rybnickerstraße belegenen Häuser No. 1, 3, 5, 7, 9, 11 und 13.

Dieser Wahlbezirk wählt **vier** Wahlmänner (einen in der ersten, zwei in der zweiten, einen in der dritten Abtheilung) in dem **Gasthause zum weißen Adler.**

Wahlvorsteher ist der Herr Lehrer **Riemer,** Stellvertreter der Herr Gutsbesitzer **Blasius Goik.**

Der fünfundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Neuen Weltstraße belegenen Häuser von No. 10 bis einschließlich No. 59,
b) durch die an der Rybnickerstraße belegenen Häuser No. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 16.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslokal des Herrn Ruda.**

Wahlvorsteher ist der Herr Lehrer **Mahlich,** Stellvertreter der Herr Lehrer **Pakon.**

Der sechsundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Tosterstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 25,
b) durch die an der Petersdorferstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 27,
c) durch die an der Hegenscheidtstraße belegenen Besitzungen **ungrade Nummern** von No 1 bis einschließlich No. 25,
d) durch die an der Kesselstraße belegenen Besitzungen No. 3 und 5, Neubau Köhl und Neubau Graetzer,
e) durch die an der Gardelerstraße belegenen Besitzungen No. 1 bis einschließlich No. 21 und das Haus in der Drahtindustrie Unterwerk.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslokal des Herrn Lindenberg.**

Wahlvorsteher ist der Herr Fabrikbesitzer **Jahn,** Stellvertreter der Herr Ingenieur **Seifert.**

Der siebenundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die auf der Tosterstraße belegenen Häuser von No. 27 bis einschließlich No. 71,
b) durch die auf der Welczeckstraße belegenen Häuser von No. 1 bis einschließlich No. 55.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) in dem **Restaurationslokal des Herrn Schwider.**

Wahlvorsteher ist der Herr Lehrer **Bochnisch,** Stellvertreter der Herr Lehrer **Kroemer.**

Der achtundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

durch die an der Hegenscheidtstraße belegenen Besitzungen **grade Nummern** von No. 4 bis einschließlich No. 76, sowie **ungrade Nummern** von No. 27 bis einschließlich No. 53 und den Neubau Graetzer.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Restaurationslokal zum Eiskeller (Herr Bartetzko).**

Wahlvorsteher ist der Herr Materialienverwalter **Gerdes,** Stellvertreter Herr Kaufmann **Wollny.**

Der neunundzwanzigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Gutsstraße belegenen Besitzungen von No. 1 einschließlich No. 36,
b) durch die an der Labanderstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 17,
c) durch die an der Heinzemühlstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 26,
d) durch die am Bohrloch belegenen Besitzungen von No. 1 einschließlich No. 7,
e) durch die an der Dammstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 10.

Dieser Wahlbezirk wählt **fünf** Wahlmänner (zwei in der ersten, einen in der zweiten, zwei in der dritten Abtheilung) in dem **Restaurationslokal des Herrn Schwierzyna.**

Wahlvorsteher ist der Herr Ingenieur **Schliggemann,** Stellvertreter der Herr Kgl. Schleusenmeister **Czeschlik.**

Der dreißigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die am Vorwerk belegenen Häuser No. 2, 8, 14,
b) durch die an der Ellgutherstraße belegenen Häuser von No. 1 einschließlich No. 82,
c) durch die an der Grenzstraße belegenen Besitzungen No. 2, 8, 10,
d) durch die an der Weidestraße belegenen Häuser von No. 1 einschließlich No. 73,
e) durch die an der Feldstraße belegenen Häuser No. 1, 2, 4, 7.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) in dem **Restaurationslocal des Herrn Franz Morys.**

Wahlvorsteher ist der Herr Lehrer **Polonius** jun., Stellvertreter der Herr Gasthausbesitzer **Franz Morys.**

Der einunddreißigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Johannisstraße belegenen Häuser von No. 1 einschließlich No. 57,
b) durch das an der Stephanstraße belegene Haus No. 2.

Dieser Wahlbezirk wählt **drei** Wahlmänner (in jeder Abtheilung einen) im **Restaurant zum Feldschlößchen.**

Wahlvorsteher ist der Herr Fabrikbesitzer **Zöllner,** Stellvertreter der Herr Ingenieur **C. Loch.**

Der zweiunddreißigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der Bachstraße belegenen Häuser von No. 1 einschließlich No. 53,
b) durch die an der Bernhardstraße belegenen Häuser von No. 1 einschließlich No. 55.

Dieser Wahlbezirk wählt **vier** Wahlmänner (einen in der ersten, zwei in der zweiten, einen in der dritten Abtheilung) im **Restaurationslokal des Herrn Paul Hoeger.**

Wahlvorsteher ist der Herr Lehrer **Langer,** Stellvertreter der Herr Lehrer **Schwenzner.**

Der dreiunddreißigste Wahlbezirk

wird gebildet:

a) durch die an der alten Tarnowitzerstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 99,
b) durch die an der Zenkerstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 72,
c) durch die an der Schakanauerstraße belegenen Besitzungen No. 4 bis einschließlich No. 24,
d) durch die an der Schalschaerstraße belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 32,
e) durch die am Forst belegenen Besitzungen von No. 1 bis einschließlich No. 13,
f) durch die an der Tarnowitzer Chaussee belegenen Besitzungen No. 1 bis einschließlich No. 200 und Neubau Cudok.

Dieser Wahlbezirk wählt **sechs** Wahlmänner (in jeder Abtheilung zwei) in dem **Gasthause des Herrn Behra.**

Wahlvorsteher ist der Herr Fabrikbesitzer **Ranke,** Stellvertreter der Herr Obermeister **Carl Sauer.**

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß jeder Urwähler in dem Wahlbezirk zu wählen hat, in welchem er bis zum 15. September d. J. polizeilich gemeldet war.

Gleiwitz, den 18. October 1898.

Der Magistrat.

Kreidel.